
Das Adlon. Eine Familiensaga

Inhalt

- 2 **Großes Fernsehen**
Vorwort von Redakteur Günther van Endert
 - 4 **Von der Idee zum Film**
Statement von Produzent Oliver Berben
 - 6 **Das Adlon. Eine Familiensaga**
Stab, Besetzung, Inhalt
 - 12 **Eine gute Geschichte braucht einen Mythos**
von Autorin Rodica Döhnert
 - 14 **"Das Hotel wird zu einer
gesellschaftlichen Schaubühne"**
Interview mit Regisseur und Co-Autor Uli Edel
 - 18 **Rollenprofile**
 - 22 **Fragen an die Schauspieler**
 - 35 **Interviews mit den Hauptdarstellern**
 - 44 **Mode im Wandel der Zeiten**
Die Herangehensweise der Kostümbildner
 - 44 **Schneller altern**
Herausforderungen für die Maskenabteilung
 - 46 **Das Hotel im Netz – Eine virtuelle Zeitreise**
Von Milena Bonse und Petra Tilger
 - 48 **Das Adlon – die Dokumentation**
Film von Gero und Felix von Boehm
 - 50 **Kontakt, Bildhinweis, Impressum**
-

Großes Fernsehen

Ein hochkarätig besetztes, bildkräftiges, von starken Konflikten und tiefen Emotionen getragenes Epos: Das ist der Dreiteiler "Das Adlon. Eine Familiensaga", mit dem das ZDF zum Jahresbeginn 2013 ein Zeichen setzt. Die Lebensgeschichte einer Frau und das Schicksal zweier Familien, das sich über vier Generationen erstreckt, treibt – der fiktionalen Erzählweise entsprechend – die Story vom weltberühmten Berliner Luxushotel voran. Indem in seinen stattlichen Räumen gearbeitet, gefeiert, gehasst und geliebt wird, wird der Mythos Adlon im Film lebendig. Die Geburt der Protagonistin umgibt ein Geheimnis. Die Frage, wer sie ist und was sie zukünftig erwartet, begleitet sie ihr Leben lang. Auch in der deutschen Historie, die das Leben im monumentalsten Bau am Brandenburger Tor prägte, war nichts wirklich vorhersehbar. Das genau erzählte Zusammentreffen von kleiner und großer Geschichte, die sich gegenseitig bereichern und bedingen, verleiht dem Dreiteiler seinen besonderen Reiz. Sonja Schadt – so der Name der Hauptrolle – findet ihre große Liebe, erleidet deren Verlust und hofft, den Geliebten wiederzufinden. Das Adlon entwickelt sich zu dem führenden Hotel der Welt, wird dann durch Diktatur und Krieg zerstört und prangt heute wieder dort, wo es vor über hundert Jahren gebaut wurde. Alle Höhen und Tiefen menschlicher Empfindungen, alles Gute und Schlechte an Verhaltensweisen kommen in dem dreiteiligen Epos vor und geben ihm seine Größe.

Soll solch ein qualitativ hochwertiges, fiktionales Großprojekt gelingen, braucht man die Besten der Branche. Das ZDF ist allen Beteiligten über alle Maßen dankbar.

Es ist gelungen, die erste Garde der deutschen Fernseh-Schauspieler für das Projekt zu gewinnen. Ihr fabelhaftes Spiel lässt den Film 'reich' und attraktiv erscheinen. Stellvertretend für die sehr vielen (die hier nicht alle erwähnt werden können) seien Josefina Preuß, Heino Ferch, Marie Bäumer, Christiane Paul, Wotan Wilke Möhring, Jürgen Vogel, Anja Kling, Ken Duken, Burghart Klaussner, Johann von Bülow, Maria Ehrich und Sunnyi Melles genannt.

Oliver Berben ist der Produzent dieser Koproduktion von ZDF und der Firma Moovie – the art of entertainment. Mit eigenen grundlegenden Ideen hat er die Drehbücher entwickeln lassen und verantwortet die Durchführung dieser Fernseh-Mammutproduktion. Autorin Rodica Döhnert hat jahrelang die komplexe Geschichte des Adlon recherchiert und an der Story der Sonja Schadt gefeilt. Die Firma "rise fx", welche die CGI-Bilder von den verschiedenen Erscheinungsphasen des Hotelgebäudes und anderes beisteuert, war mit einer solchen Aufgabe

auch schon bei den Harry-Potter-Verfilmungen befasst. Ohne die Fördergelder der Film- und Medienstiftung NRW, des Medienboards Berlin-Brandenburg und des FFF Bayern hätte das Projekt nicht realisiert werden können. Koproduzent und Historiker Georg Feil steht für die Richtigkeit der historischen Fakten. Der Dreiteiler ist jedoch vor allem das Werk von Regisseur Uli Edel (neben Vielem anderen der Realisator von "Der Baader Meinhof Komplex"), der die vielfältigen Elemente mit starker Hand zu dem viereinhalbstündigen Opus zusammengefügt hat – strikt der Maxime folgend, dass nur Szenen eine Existenzberechtigung haben, die den Zuschauer bewegen.

Und das ist letztlich das Ziel von "Das Adlon. Eine Familiensaga": zu bewegen, auf anrührende, komische oder tragische und vor allem spannende Weise. Die exemplarisch gezeigte deutsche Geschichte der letzten hundert Jahre wird das Publikum erreichen, weil der Dreiteiler gut unterhält.

*Günther van Endert
Hauptredaktion Fernsehspiel,
Redaktionsleiter Fernsehfilm II*

Von der Idee zum Film

Statement von Produzent Oliver Berben

Was verbindet man mit einem Hotel? Geheimnisse, Erotik, Leben, Sex, Betrug, Fremdes. Es gibt 1.001 Antworten auf diese Frage. Und genau das hat mich inspiriert. Die Idee zu dem Film hatte ich bereits vor über zehn Jahren, Realität wurde sie vor gut drei Jahren. Hotels haben mich schon immer fasziniert. Egal wie teuer oder billig, luxuriös oder einfach sie sind, alle vereinen die oben genannten Attribute. Sie bringen Menschen verschiedener Gemüter und Nationen zusammen, um sie dann wieder zu trennen. Hotels erzählen eine Vielzahl von Geschichten und hüten unzählige Geheimnisse. Bei einem so alten Hotel wie dem Adlon einmal durch das Schlüsselloch zu spähen, um all seine Komödien und Tragödien zu erforschen, war das Spannendste an diesem Projekt. Das Adlon wurde als weltweit erstes Grand Hotel Zeuge großer Geschichte. Sein Ruf ging von Anfang an in die Welt hinaus. Menschen kamen von überall her, um einmal den Luxus, die Modernität, die Zukunft im Adlon genießen zu können. Schon von Beginn an gab es fließend warmes Wasser in den Badezimmern der Suiten. Es waren Lichtsignalanlagen eingebaut, die es dem Gast ermöglichten, Anliegen vom Hotelzimmer aus in den Gang an die Angestellten zu kommunizieren. Die Hotelküche empfing über eine Rohrpost die Essenwünsche der Hotelgäste. Das alles hat das Hotelgewerbe geprägt und Maßstäbe für Grand Hotels in der ganzen Welt gesetzt.

Dabei darf man nicht vergessen, dass es sich hier um den Beginn des 20. Jahrhunderts handelt. Das Hotel Adlon war ein Urgestein der Hotellerie, das seit Eröffnung zahlreiche Besucher aus ganz Europa, der ganzen Welt anlockte. Vor allem Amerikaner waren verrückt danach und sind es bis heute. Das Hotel hat Generationen überlebt, war beständig und hat seinen Mythos nie verloren.

Besonders beeindruckend dabei ist der Mann hinter den Kulissen: Lorenz Adlon. Ein Mensch mit Weitsicht und Weltoffenheit, der mit seiner Familie zusammen Großes geleistet hat. Diese Familie und die Geschichte musste ich fiktional auf den Bildschirm holen. Es war mir wichtig, aus einer neutralen Perspektive zu erzählen. So ist die Idee der fiktiven Figur "Sonja Schadt" entstanden. Es ist sozusagen eine Upstairs-Downstairs-Story, die zwei Familien über Generationen hinweg beleuchtet. Natürlich ist so ein Vorhaben nicht immer ganz einfach. Zumal sie ja nur 'halb' fiktiv ist. Man muss sich sowohl an reale historische Fakten halten, wie die der Familiengeschichte der Adlons,

als auch an die historischen Fakten Deutschlands und der Welt. Der Dreiteiler besteht dennoch zu großen Teilen aus einem fiktionalen Part rund um die Familie Schadt. Wir haben diesen fiktionalen Teil mit Informationen aus Briefen und Geschichten von Gästen und Angestellten aus dem Archiv des Hotel Adlon gespeist, um ihn authentisch und spannend zu machen.

Die Besetzung war neben der Entwicklung des Buches die größte Herausforderung. Eineinhalb Jahre wurden über 100 Rollen in verschiedenen Generationen besetzt. Und: Dieses große Ensemble durch einen Mehrteiler hindurch spannend zu inszenieren, ist natürlich eine anspruchsvolle Aufgabe. Mit Hilfe des Regisseurs Uli Edel, der sehr stark am Drehbuch mitgearbeitet hat, und der Autorin Rodica Döhnert ist das hervorragend gelungen. Den Zuschauer erwartet eine große Reise durch faszinierende und unglaubliche Geschichten, die sich in und um das Hotel Adlon in einem Zeitraum von knapp 100 Jahren abgespielt haben. Und die ihn nicht mehr loslassen werden.

Sonntag, 6. Januar 2013, 20.15 Uhr

Montag, 7. Januar 2013, 20.15 Uhr

Mittwoch, 9. Januar 2013, 20.15 Uhr

Das Adlon. Eine Familiensaga

Dreiteiliger Fernsehfilm

ZDF-Koproduktion mit MOOVIE – the art of entertainment, gefördert mit Mitteln des Medienboard Berlin-Brandenburg, der Film- und Medienstiftung NRW und des FilmFernsehFonds Bayern. Der ORF ist Sendepartner.

Regie	Uli Edel
Buch	Rodica Döhnert, Uli Edel
Kamera	Hanno Lentz
Ton	Rainer Plabst
Szenenbild	Jérôme Latour
Kostüm	Dorothee Kriener
Maske	Gregor Eckstein, Jeanette Latzelsberger, Kerstin Stattmann
Schnitt	Julia Oehring, Alexander Beyer
Musik	Florian Tessloff
Produktionsleitung	Rolf Klaussner
Herstellungsleitung	Dieter Salzmann
Koproduzent	Georg Feil
Producerin	Sarah Kirkegaard
Produzent	Oliver Berben MOOVIE – the art of entertainment
Redaktion	Günther van Endert Reinhold Elschot
Redaktionelle Mitarbeit	Petra Tilger (06131-70 12711) HR Fernsehspiel
Länge	3 x ca. 90'

Die Rollen und ihre Darsteller:

Sonja Schadt	Josefine Preuß
Sonja Schadt (90 Jahre)	Rosemarie Fendel
Louis Adlon	Heino Ferch
Hedda Adlon	Marie Bäumer
Lorenz Adlon	Burghart Klaußner
Tilly Adlon	Evamaria Salcher
Julian Zimmermann	Ken Duken
Gustaf Schadt	Thomas Thieme
Otilie Schadt	Sunnyi Melles
Alma Schadt (älter)	Anja Kling
Alma Schadt (jung)	Maria Ehrich
Friedrich Loewe (älter)	Wotan Wilke Möhring
Friedrich Loewe (jung)	Kai Malina
Margarete Loewe	Katharina Wackernagel
Sebastian von Tennen	Johann von Bülow
Siegfried von Tennen	Jürgen Vogel
Undine Adams	Christiane Paul
Galla	Thelma Buabeng
Tamara Lieberkoff	Nora von Waldstätten
Anna-Maria Zimmermann	Mathilde Bundschuh
Kaiser Wilhelm II	Michael Schenk
Rudolf	Johannes Klaußner
und andere	

Kurzzinhalt:

"Das Adlon. Eine Familiensaga" ist Hotelfilm, Geschichtschronik, Sittengemälde – und doch vor allem ein packendes emotionales Drama, das die Verbindung zweier Familien über vier Generationen forterzählt. Über drei Teile spannt der Film einen Bogen von der Hotelgründung in der Kaiserzeit bis zur Wiedereröffnung im Jahr 1997. Den roten Faden der Erzählung, die unterhaltsame Episoden aus einem knappen Jahrhundert Hotelgeschichte miteinander verknüpft, bildet die Lebensgeschichte einer fiktiven Protagonistin: Sonja Schadt, deren Familie mit Hotelgründer Lorenz Adlon persönlich und geschäftlich eng verbunden ist, zieht nach dem Tod ihrer Großeltern ins Hotel... und bleibt. Der Juniorchef Louis und seine geschäftstüchtige zweite Frau Hedda gehören bald ebenso zu ihrer "Familie" wie das lebenslustige Telefonfräulein Margarete und der Concierge Friedrich. In den turbulenten und ausschweifenden Zwanziger Jahren feiert das Hotel seine Goldene Ära – und Sonja ist mittendrin. Gemeinsam mit dem Adlon lebt und überlebt sie zahlreiche Schicksalsschläge, aber auch Inflation, Diktatur, Krieg und Zerstörung. Erst nach der Wende kommt es zu einem Neuanfang: Als die über 90jährige Sonja das neu erbaute Hotel am Pariser Platz betritt, geht ihr Lebenstraum in Erfüllung, und der "Mythos Adlon" wird wieder zum Leben erweckt.

Der aufwändig produzierte und prominent besetzte historische Dreiteiler erzählt Berliner Geschichte(n) rund um das legendäre Hotel, das seit seiner Eröffnung im Jahre 1907 zu den renommiertesten Adressen der Welt gehört. Das Adlon steht nicht nur im Zentrum der Stadt, es ist auch Sinnbild ihrer bewegten Geschichte: Hier zeigt sich das ganze Ausmaß des Glanzes, der Zerstörung und des Wiederaufbaus. Der Mythos des Hotels überdauert drei politische Systeme, lebt fort in den Ruinen des zerstörten Hauses und wird symbolträchtig neu besiegelt mit einem Nachbau an einem zentralen Schauplatz der Wiedervereinigung. Protagonisten dieser Erfolgsgeschichte sind die Menschen im Hotel: von der zerrütteten Hotelier-Dynastie Adlon über die Generationen treuer Angestellter bis hin zu den internationalen Stars, die hier geschlemmt, geliebt, getanzt, gedichtet und gelitten haben.

Den Dreh- und Angelpunkt des Films bildet jedoch seine fiktive Erzählerin Sonja Schadt, deren Lebensgeschichte mit dem Aufstieg, dem Fall und der "Wiedergeburt" des Hotels über 90 Jahre hinweg aufs engste verknüpft ist.

Inhalt 1. Teil

Als Sonja Schadt 1904 in Berlin zur Welt kommt, hat ihr zukünftiger Patenonkel Lorenz Adlon soeben die Baugenehmigung für sein Luxus-hotel am Pariser Platz erhalten. Um den teuren Bau fertig zu stellen, ist er auf die Unterstützung des Kaisers ebenso angewiesen wie auf einen großzügigen Kredit seines besten Freundes Gustaf Schadt. Auf diese Weise wird Sonjas Großvater, der als Kaufmann in den deutschen Kolonien Handel treibt, gewissermaßen zum Miteigentümer vom besten Hotel Deutschlands. Zwar wird das Adlon 1907 nach der spektakulären Einweihung durch Seine Majestät zu einem legendären Erfolg, doch wird es Lorenz und seinem Sohn Louis nie gelingen, ihre Schulden zu tilgen – ein wunder Punkt in der ohnehin konfliktreichen Beziehung zwischen dem Patriarchen und seinem Nachfolger, die später mit dem Auftauchen von Louis' zukünftiger zweiter Ehefrau Hedda eine endgültige Zerreißprobe erfahren wird.

Inzwischen wächst die kleine Sonja wohlbehütet, doch im Schatten einer Lüge auf: Weil ihre Mutter Alma erst 16 Jahre alt und ihr Vater Friedrich Loewe der Sohn eines Hausangestellten ist, geben Gustaf und seine Frau Ottilie das Kind als ihre eigene Tochter aus, um einen Skandal zu verhindern. Die Kutscherfamilie muss das Haus verlassen. Der junge Friedrich findet eine Anstellung als Page im Adlon, doch er leidet sehr unter der Trennung von Alma und seinem Kind. Alma wird von ihrer Mutter mit einem jungen Adligen, Siegfried von Tennen, verkuppelt. In der Hoffnung, als verheiratete Frau eines Tages ihre Tochter zu sich holen zu können, lässt sie sich auf eine Verlobung ein. Doch Almas Pläne geraten ins Wanken, als sie bei einem Besuch im Hotel Adlon die amerikanische Fotografin Undine Adams kennenlernt – und sich verliebt. Nach einem Eklat mit ihren Eltern, die ihr Sonja für immer entziehen, bricht Alma aus den Zwängen ihrer Umgebung aus und geht mit Undine nach Amerika. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges verhindert über Jahre ihre Rückkehr nach Berlin. So erfährt Sonja erst 1919 am Sterbebett ihres Großvaters von dem Familiengeheimnis. Als Alma zu Gustafs Beerdigung aus den USA zurückkommt, wird sie von ihrer fast erwachsenen Tochter mit bitteren Vorwürfen konfrontiert.

Inhalt 2. Teil

Während im Hotel Adlon der fünffache Familienvater Louis Adlon um die Gunst der attraktiven und ehrgeizigen Hedda Burger wirbt, ver-

sucht Alma sich mit ihrer Tochter Sonja zu versöhnen. Als wenige Monate nach Gustafs Tod auch Ottilie stirbt, erben die beiden 'Töchter' zu gleichen Teilen. Alma möchte das Haus der Eltern verkaufen und Sonja mit nach Amerika nehmen, doch das junge Mädchen setzt sich durch: Sie wird mit ihrer afrikanischen Dienerin und engsten Vertrauten Galla in Berlin bleiben und im Hotel ihres Patenonkels Lorenz ihren eigenen Erbteil 'abwohnen'. Dort arbeitet ihr Vater Friedrich Loewe inzwischen als Concierge, ihre Tante Margarete als Telefonistin – und nach dem tragischen Unfalltod von Lorenz Adlon am Brandenburger Tor findet Sonja in der neuen Hotelchefin Hedda eine mütterliche Freundin. Die Krisenzeit der Weimarer Republik erlebt Sonja als die Goldenen Zwanziger im luxuriösesten Hotel Deutschlands: mit internationalen Stars in der Lobby, wilden Kostümparties im Ballsaal, einer eigenen Karriere beim neu gegründeten Rundfunk - und Hedda Adlons 'Gigolos', zu denen auch Sonjas Kindheitsfreund Sebastian von Tennen gehört. Das Leben im Hotel tröstet sie sogar über die Enttäuschung hinweg, als ihre erste große Liebe, der jüdische Journalist Julian Zimmermann, seine Jugendliebe Tamara heiratet.

Doch mit dem Auftauchen der Nazis gerät nicht nur der freie, internationalistische Geist des Hauses Adlon ins Wanken, auch Sonjas Glück setzt die neue Zeit mit roher Gewalt ein Ende. Nach einem spektakulären Auftritt der 'schwarzen Venus' Josephine Baker wird Sonjas Vertraute Galla von SA-Schergen kaltblütig ermordet. Sebastians älterer Bruder Siegfried von Tennen ist der Anführer der Truppe und deckt den Täter. Sonja ist verzweifelt und unendlich allein - bis Julian wieder in ihr Leben tritt. Doch das Glück der beiden ist kurz und zerbrechlich: Als nach dem Reichstagsbrand 1933 überall in Berlin Kommunisten und Regierungsgegner festgenommen werden, flieht Julian mit seinem Freund Billy Wilder vor der Verhaftung und wird auf der Straße niedergeschossen.

Inhalt 3. Teil

Um ihr Hotel durchs 'Dritte Reich' bringen zu können, gehen Louis und Hedda Adlon wohl oder übel Kompromisse mit den neuen Machthabern ein, auch wenn das zur Folge hat, dass die Speisekarte eingedeutsch wird und die internationale Klientel fernbleiben wird. Im Rundfunk sind fast alle ehemaligen Mitarbeiter verhaftet worden, und Sonjas neuer Vorgesetzter mit Parteiabzeichen ist ausgerechnet Sebastian. Noch immer unglücklich in Sonja verliebt, verspricht er ihr, sich für Julian einzusetzen, der als politischer Häftling im KZ Oranien-

burg sitzt. Als Sonja merkt, dass sie von Julian schwanger ist, beschließt sie, das Kind zu behalten und nach Julians Freilassung nach Amerika zu ihrer Mutter Alma zu ziehen. 1936, als die ganze Welt zu den Olympischen Spielen nach Berlin anreist, ist es endlich so weit: Julian wird überraschend auf freien Fuß gesetzt und lernt endlich seine kleine Tochter Anna-Maria kennen. Doch kurz vor der geplanten Abreise nach London wird er von der Gestapo mit einem gefälschten britischen Pass erwischt – ein gefundenes Fressen für seinen alten Bekannten Siegfried von Tennen. Auch Sonja wird verhört, bis Sebastian interveniert. Er braucht seine prominenteste Radiosprecherin für eine Presseveranstaltung mit Minister Goebbels. Doch nachdem Sonja mitgespielt und die gewünschte Propagandarede gehalten hat, muss sie feststellen, dass Julian abgeschoben wurde – und Anna-Maria mitgenommen hat, weil er sich von Sonja verraten fühlte.

Das grausame Missverständnis lässt Sonja als gebrochene Frau zurück, ihr Vater Friedrich ist ihre einzige Stütze. Gemeinsam arbeiten die beiden während des zweiten Weltkriegs weiter im Hotel, selbst dann, als Hedda und Louis Adlon sich in den letzten Wochen auf ihr Landgut zurückziehen und in der Lobby ein Lazarett eingerichtet wird.

Während der Kampf um Berlin zu Ende geht, wird Louis Adlon von sowjetischen Soldaten im KZ Sachsenhausen verhört und stirbt auf dem Rückweg an einem Herzanfall. Währenddessen wird sein Hotel von plündernden sowjetischen Soldaten in Brand gesetzt; der alte Friedrich stirbt bei dem Versuch, den verwundeten Siegfried von Tennen aus den Flammen zu retten. Gemeinsam mit ihrer Tante Margarete räumt Sonja den Schutt aus der Ruine und bringt im übrig gebliebenen Seitenflügel einen kleinen Hotelbetrieb in Schwung. Hedda hingegen beschließt, in den Westen der Stadt zu gehen; sie glaubt nicht daran, dass das Adlon in der sowjetisch besetzten Zone eine Zukunft hat. Doch Sonja bleibt in dem Haus, das ihr längst zur Heimat geworden ist. Mit Sebastian verbindet sie über die Jahre eine freundschaftliche Liebe. Nur ihre Suche nach Julian und Anna-Maria bleibt erfolglos – bis 1952 plötzlich eine junge Israelin namens Anna-Maria im Adlon auftaucht, die in der DDR studieren möchte. Mit ihrer Mutter will sie jedoch nichts zu tun haben. Bis zu dem Tag, als Sonja vor Gericht geladen wird, um im Prozess gegen einen gewissen Siegfried von Tennen eine Aussage zu machen – und plötzlich die wahren Umstände von Julians Abschiebung ans Licht kommen.

Eine gute Geschichte braucht einen Mythos

von Autorin Rodica Döhnert

Wie geht man an einen Stoff, der ein Jahrhundert deutsche Geschichte erzählen soll? Wie geht man an einen Film über das Hotel Adlon?

Als Oliver Berben mit der Idee zu mir kam, die Geschichte des Hotel Adlon zu erzählen, machte ich mir das 20. Jahrhundert vertraut – eine umfangreiche Aufgabe. Ich setzte die historischen Schwerpunkte in Beziehung zu den überlieferten Ereignissen und Anekdoten aus dem Hause Adlon. So entstanden "erzählerische Nester", in denen sich Historie und Hotelgeschichte begegneten. Doch das allein wäre noch kein Dreiteiler geworden. Ein Film braucht Emotionen. Woher waren die zu bekommen? Ich erfand die fiktiven Familien Schadt und Loewe und setzte sie in eine unmittelbare Beziehung zu Hotel und Familie Adlon. Durch diese Konstellation entstanden neue Spannungsfelder zwischen den verschiedenen Ebenen der Geschichte, aber auch ein Blick "von außen". Neunzig Jahre deutsche Geschichte wollte ich vor allem über die Frauen und ihren Wandel innerhalb der historischen Epochen erzählen.

Eine Herausforderung bestand darin, dass sich die Biografie der fiktiven Hauptfigur Sonja Schadt zwingend mit dem Adlon verbindet. Ich musste also die Drehpunkte der Handlung so einrichten, dass sich die Türen des Hotels immer wieder hinter Sonja schließen. "Das hätten wir uns nicht träumen lassen, dass wir einmal Gefangene im Adlon sind", sagt Hedda Adlon an einer Stelle. Dies war meine dramaturgische und erzählerische Strategie, die Schicksalsschläge der Figuren so anzulegen, dass sie mit dem Hotel verbunden bleiben.

Mit Uli Edel kam ein Regisseur dazu, der die Emotionen wie die Luft zum Atmen braucht. Bis zu diesem Zeitpunkt waren bereits fünf sehr unterschiedliche Fassungen entstanden. In monatelanger Arbeit eroberten wir uns Sequenz für Sequenz der Geschichte und rangen um einen gemeinsamen Blick – wir bauten die Welt der Schadts und der Adlons. Gemeinsam mit der Dramaturgin und Producerin Sarah Kirkegaard schliffen wir die Regiefassung immer im Hinblick auf die Essenz. Drei Bücher, fast vierhundert Szenen, die wir hin- und hermailten, lange Gespräche. Wir diskutierten und fanden einen Konsens.

Gern erinnere ich mich an die Tage am Drehort, wenn ich an Ullrich Seite die Entstehung der Szenen erleben durfte. Auch dann noch nahmen wir Korrekturen vor. Kein Wort, keine Geste sollte zufällig sein. So schöpften wir den Mythos der Geschichte – historisch, biografisch, erzählerisch, filmisch.

Mein ganz besonderer Dank gilt Oliver Berben, Reinhold Elschot und Günther van Endert, die immer an die Geschichte glaubten. Ihr Vertrauen war der Raum, in dem ich schöpferisch sein konnte.

"Das Hotel wird zu einer gesellschaftlichen Schaubühne"

Interview mit Regisseur und Co-Autor Uli Edel

Herr Edel, der Dreiteiler über das Adlon ist ein historisch-fiktiver Film, der die Historie des Hotel Adlon unter Einbeziehung der deutschen Geschichte erzählt. Das Hotel überdauerte drei politische Systeme und wurde mit einem Nachbau am Brandenburger Tor, am Schauplatz der Wiedervereinigung sozusagen, neu erschaffen. Was macht den Mythos dieses Hotels aus?

Für mich erzählt die Geschichte des Adlon, mit dessen Bau Lorenz Adlon ja schon 1904 begann, in gewisser Weise auch unsere deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts. Seine besondere Lage am Brandenburger Tor, wo viele historische Umwälzungen besonders deutlich sichtbar wurden, hat dabei natürlich auch zu seinem Mythos beigetragen.

Unsere Geschichte erzählt in erster Linie von den "Menschen im Hotel Adlon" – gewöhnliche und außergewöhnliche Geschichten, von emotionaler Tiefe oder kurzlebig und flüchtig wie das Kommen und Gehen seiner Gäste. Das Hotel wird zu einem mikroskopischen Brennpunkt, zu einer gesellschaftlichen Schaubühne, auf der das ganze Spektrum menschlicher Hoffnungen und Träume sichtbar wird.

Vor einigen Jahren haben Sie schon einmal das Angebot bekommen, einen Film über das Adlon zu drehen. Damals haben Sie abgelehnt. Was hat Sie nun dazu bewogen, dieses Projekt doch zu machen?

Das erste Mal beschäftigte ich mich mit dem Stoff schon vor zehn Jahren in den Staaten. Dort hatte ich mit einem amerikanischen Autor ebenfalls an den Drehbüchern für einen Dreiteiler gearbeitet. Die Geschichte um die Familie Adlon allein zu erzählen gestaltete sich wegen der damit verbundenen Persönlichkeitsrechten als sehr schwierig. Als ich dieses Projekt vor zwei Jahren wieder auf den Tisch bekam, fand ich Rodicas Idee, die Geschichte mit zwei Familien zu erzählen, einer realen (Familie Adlon) und einer fiktiven (Familie Schadt), eine sehr inspirierende Ausgangsidee. Ich selbst hatte ja beim ersten Versuch schon eine Menge Material recherchiert, das ich jetzt endlich einbringen konnte. Rodica und ich arbeiteten dann die nächsten zehn Monate sehr intensiv an dem Drehbuch.

Ich komme aus einer Gastronomen- und Hotelfamilie, so dass ich für viele der erfundenen Charaktere ein reales Pendant vor Augen hatte. Viele Details sind in das Drehbuch und die Inszenierung eingeflossen,

die ich aus der Erinnerung meiner Kindheit schöpfen konnte. Einige der Charaktere im Hotel hat es wirklich so oder so ähnlich gegeben, wenn nicht im Adlon, dann in meinem persönlichen Leben. Auch bekam tatsächlich eine Großtante von mir als junges Mädchen in den Wintermonaten 1932/33 eine Lehrstelle im alten Adlon. Ihre Tochter hat mir originale Speisekarten und Tanztee-Einladungen zur Verfügung gestellt und darüber hinaus eine ganze Reihe Anekdoten erzählt, die sie von ihrer Mutter über das Leben im Adlon gehört hatte. So ist dieser Dreiteiler auch meine persönlichste Arbeit seit langem geworden.

Wie gestalteten sich die Dreharbeiten? Was sind die besonderen Herausforderungen bei einem Historienfilm und wenn man über einen so langen Zeitraum erzählt? Gibt es besondere logistische Herausforderungen? Wie gestaltete sich die Arbeit für die Departments Maske & Kostüm?

Die größte Herausforderung war, jede der drei doch ziemlich aufwändigen Geschichten in derselben Anzahl von Drehtagen zu schaffen, in der auch ein "Tatort" gedreht werden muss. Das schien erstmal unmöglich. Dank einer ausgezeichneten Crew und hoch motivierter Schauspieler haben wir es doch geschafft und konnten uns dabei noch genug Zeit für kreative Improvisationen und präzise Kameraarbeit nehmen. Vor allem die Kostüm- und Maskenabteilungen arbeiteten dabei oft bis zu 17, 18 Stunden täglich, da Schauspieler wegen der komplizierten Altersmasken und Perücken schon um 4.30 Uhr früh im Maskenwagen erscheinen mussten. Dass bei dieser 'Tour de force' die Stimmung und Motivation am Drehort bis zum letzten Tag extrem kreativ blieb, ehrt mein Team besonders.

Welche Anekdoten zu den Dreharbeiten sind Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?

Am meisten fieberte ich dem Tag entgegen, bei dem ein Vogel Strauß Josefine Baker auf ihrem Wagen vor den Hoteleingang ziehen sollte. Wir ließen einen der wenigen in Deutschland zu findenden Strauße trainieren. Nachdem er einigermaßen das konnte, was er vor der Kamera tun sollte, fing er eines Tages aus unerfindlichen Gründen einen Streit mit einem Artgenossen in seiner Stallung an, erlitt dabei offensichtlich einen Herzinfarkt und starb überraschend. Sogar die Bildzeitung interessierte sich für den traurigen Fall. Wir konnten aber glaubwürdig versichern, dass der Tod nicht durch zu viel Stress beim Training eingetreten war. Wir trauerten wirklich um den armen Kerl, aber natürlich begannen die Trainer sofort, mit einem

weiteren Strauß zu arbeiten. Der stellte sich allerdings nach kurzer Zeit als untrainierbar heraus, so musste ein dritter Vogel gefunden werden. Sein Name war Harry.

Harry wurde dann schließlich der Glückliche, der unsere Josefine Baker im Film vor das Hotel ziehen durfte und er hat seine Aufgabe auch wirklich gemeistert.

Viele Schauplätze wurden im Studio nachgebaut. Was ist das Besondere an den Setbauten?

Da das neue Adlon innen nicht nur im Lobbybereich völlig anders aussieht als das alte Adlon, war mir ziemlich schnell klar: Die Empfangshalle musste gebaut werden - und nicht nur die. Tatsächlich ist sie unser größter Setbau und hat auch eine ganze Menge von unserem sowieso knappen Budget verschlungen. Aber es hat sich gelohnt. Ohne diesen Bau wäre der Film nicht möglich gewesen.

In die Lobby anderer Hotels auszuweichen, wurde zwar angedacht, aber schnell verworfen, da kein Hotel über eine so prachtvolle Lobby verfügte, wie sie das alte Adlon hatte. Auch kein Hotel konnte uns für eine so lange Zeit seine Lobby überlassen, ohne seine Tore zu schließen.

Erinnern Sie sich an Ihren ersten Besuch im Adlon?

Es war der wirklich phantastische Elefantenbrunnen in der Lobby, der mich am meisten beeindruckte. Deshalb habe ich ihn auch schon bei der Drehbucharbeit immer mehr ins Zentrum der Geschichte gerückt.

Lorenz, Louis und Hedda Adlon sind historische Figuren. Was wussten Sie über sie und ihr Leben, bevor Sie sich auf das Projekt eingelassen haben? Wie aufwendig war die Einarbeitung in die komplexe Geschichte des Hauses Adlon?

Es ist schon Vieles über das Adlon geschrieben worden, das man einfach recherchieren muss. Aber die Charaktere ändern sich jeweils mit den Personen, die sie erzählen. Ich kenne Percy Adlon, einen der direkten Nachfahren der Adlons, recht gut und habe mich natürlich auch mit ihm über Lorenz, Louis und Hedda unterhalten. Die Hedda zum Beispiel, die er mir beschrieb, ist nicht die Hedda, wie ich sie zeige, sondern die Person, die Louis seiner Frau und seinen Kindern weggenommen hat. Was mir die Tochter meiner Großtante über die Beziehung von Louis zu Hedda erzählte, hatte dagegen mehr damit zu tun, wie Hedda jetzt im Film von Marie Bäumer gespielt wird.

Das Casting gestaltete sich sehr langwierig. Letztlich konnten viele namhafte Schauspielerinnen und Schauspieler für dieses Projekt gewonnen werden. Was können Sie zur Besetzung erzählen? Was ist anders bei der Arbeit an einem solchen Großprojekt? Und wo liegen die Unterschiede in der Arbeit mit deutschen und amerikanischen Schauspielern?

Ein Film mit über hundert Sprechrollen ist für jeden Regisseur eine enorme Herausforderung. Bei "Der Baader Meinhof Komplex" waren es ähnlich viele, aber ich hatte dort eine bedeutend längere Drehzeit und probte mit den Schauspielern schon drei Wochen vor Drehbeginn. Bei "Das Adlon" musste ich ohne das auskommen. Trotzdem, glaube ich, haben die Schauspieler ihre Rollen zum größten Teil überzeugend verkörpern können.

Aber ich habe auch mit einigen der Schauspieler nicht zum ersten Mal gearbeitet. So wusste ich bereits, über welches Potential sie verfügen. Mit Heino Ferch und Michael Schenk arbeitete ich schon das dritte Mal, Katharina Wackernagel, Sunnyi Melles, Thomas Thieme, Tom Schilling und Michael Schenk waren schon bei "Der Baader Meinhof Komplex" dabei.

Zum leidigen Vergleich mit amerikanischen Schauspielern kann ich nur noch mal betonen: Der einzige Unterschied zu ihren deutschen Kollegen ist: Sie sprechen englisch. Wir haben hier in Deutschland einen enormen Talentpool an hervorragenden Darstellern, die sich mit jedem anderen Land messen können.

Rollenprofile

Sonja Schadt, geb.1904

(Josefine Preuß, Rosemarie Fendel)

Sonja Schadt ist die uneheliche Tochter von Alma Schadt und Friedrich Loewe, wird jedoch als offizielle Tochter von Ottilie und Gustaf Schadt aufgezogen. Erst kurz vor dem Tod von Gustaf Schadt erfährt sie von ihrer wahren Abstammung. Sonja, die sich mit ihren leiblichen Eltern nicht abfinden kann, zieht zu ihrem Vormund Lorenz Adlon in sein Hotel und erarbeitet sich eine Karriere als eine der ersten Radiosprecherinnen Deutschlands.

Louis Adlon, geb. 1874

(Heino Ferch)

Louis Adlon ist der einzige Sohn von Lorenz Adlon und Erbe des Hotels. Erst nach dem Tod seines Vaters findet er mit der Hilfe seiner zweiten Ehefrau Hedda Adlon zu genügend Selbstbewusstsein, um das Hotel nach seinen Vorstellungen zu leiten.

Hedda Adlon, geb. 1889

(Marie Bäumer)

Hedda trifft kurz nach ihrer Rückkehr aus Amerika auf Louis Adlon und verliebt sich nicht nur in ihn, sondern auch in das Hotel, das seinen Namen trägt. Die Liebe zu ihrem Mann und seinem Hotel, verhelfen ihr stets zu neuen Einfällen, mit denen sie frischen Wind im Adlon wehen lässt und dem Hotel so zu stets neuem Glanz verhilft.

Lorenz Adlon, geb. 1849

(Burghart Klaußner)

Aus einfachen Verhältnissen stammend, arbeitet sich der Tischlerlehrling hoch und schafft es letztlich mit Hilfe des deutschen Kaisers, den Bau seines eigenen Hotels zu verwirklichen. Später, ohne die Hilfe des im Exil lebenden Kaisers sieht Lorenz seinen Traum in Gefahr. Am 7. April 1921 stirbt Lorenz Adlon an den Folgen eines Autounfalls und sein Sohn Louis Adlon erbt die Sorgen und die Führung des Hotels.

Tilly Adlon, geb. 1876

(Evamaria Salcher)

Tilly Adlon ist die erste Ehefrau von Louis Adlon. Nach der Trennung von ihrem Mann lebt sie zusammen mit den gemeinsamen fünf Kindern Susanne, Louis Jr., Carl, Larry und Elisabeth in Amerika.

Julian Zimmermann, geb. 1900

(Ken Duken)

Julian Zimmermann ist Aushilfspianist im Adlon, wo er auch auf seine große Liebe Sonja Schadt trifft. Er trennt sich für sie von seiner Ehefrau und seinem Job und wird Journalist. Als Jude und entschiedener Nazi-Gegner wird er 1933 verhaftet. Als er nach drei Jahren KZ zu Frau und Kind zurückkehrt, hat sich Einiges verändert.

Gustaf Schadt, geb. 1850

(Thomas Thieme)

Der Kolonialwarenhändler Gustaf Schadt ist langjähriger Freund und Kreditgeber des Visionärs Lorenz Adlon. Er stiftet ihm nicht nur sein Geld und einen kostbaren Elefantenbrunnen aus Afrika, der das Wahrzeichen des Adlon wird, sondern vertraut ihm auch kurz vor seinem Tod die Vormundschaft für seine Enkelin Sonja an.

Otilie Schadt, geb. 1860

(Sunnyi Melles)

Otilie Schadt ist stets auf den guten Ruf ihrer Familie bedacht. Um die uneheliche Schwangerschaft ihrer Tochter Alma zu vertuschen, zieht sie ihre Enkelin Sonja als ihre eigene Tochter auf. Als ihr geliebter Mann Gustaf stirbt, verliert Otilie ihren einzigen Halt.

Alma Schadt, geb. 1888

(Anja Kling, Maria Ehrich)

Alma ist die einzige Tochter der Schadts. Als sie mit sechzehn von dem Sohn eines Angestellten schwanger wird, nehmen ihre Eltern das Kind als ihr eigenes an. Alma geht eine Beziehung mit der Fotografin Undine Adams ein und emigriert mit ihr in die USA. Durch die lange Trennung und die damalige Verheimlichung ihrer Schwangerschaft kann sie nie eine richtige Beziehung zu ihrer Tochter Sonja aufbauen.

Friedrich Loewe, geb. 1888

(Wotan Wilke Möhring, Kai Malina)

Friedrich Loewe geht mit fünfzehn Jahren eine verhängnisvolle Liebesbeziehung mit Alma ein. Sie ist die Tochter Gustaf Schadts, bei dem Friedrichs gesamte Familie angestellt ist. Als Alma schwanger wird, muss die Familie das Anwesen der Schadts verlassen. Friederich erhält eine Anstellung im Hotel Adlon als Page, wo er sich zum 'guten Geist' des Hauses entwickelt und zum Concierge hocharbeiten kann.

Margarete Loewe, geb. 1890

(Katharina Wackernagel)

Als jüngere Schwester von Friedrich Loewe musste auch Margarete im Alter von neun Jahren das Haus der Schadts verlassen. Als attraktive und selbstbewusste Frau sucht Margarete nicht nur nach dem Mann ihres Lebens, sondern strebt auch stets nach sozialem Aufstieg.

Sebastian von Tennen, geb. 1889

(Johann von Bülow)

Sebastian von Tennen ist Sohn einer deutschen Adelsfamilie, die mit den Schadts eine langjährige Freundschaft pflegt. So lernt Sebastian schon im Alter von neun Jahren Sonja Schadt kennen, die zur Liebe seines Lebens wird. Nach dem Krieg wird Sebastian von Sonja im Adlon aufgenommen und kann sie endlich für sich gewinnen, bis die Vergangenheit ihn einholt.

Siegfried von Tennen, geb. 1888

(Jürgen Vogel)

Nach einer gescheiterten Verlobung mit Alma Schadt wird Siegfried von Tennen politisch sehr aktiv und wird vom SA-Mann schnell zur NSDAP-Größe. Als ihm nach dem Krieg in der DDR der Prozess gemacht wird, lüftet Siegfried von Tennen ein großes Geheimnis, welches Sonja Schadts Leben maßgebend beeinflusst.

Undine Adams, geb. 1878

(Christiane Paul)

Die Amerikanerin Undine Adams reist als erfolgreiche Fotografin durch die ganze Welt, lebt modern und selbstbestimmt. Auf einer ihrer Reisen lernt sie Alma Schadt kennen, in die sie sich verliebt. Die ältere und freiheitsliebende Undine kann Alma dazu ermutigen, sich gegen ihre Eltern aufzulehnen und mit ihr zusammen nach Amerika zu gehen.

Galla, geb. 1885

(Thelma Buabeng)

Galla wurde als junges Mädchen von dem Kolonialwarenhändler Gustaf Schadt gekauft und arbeitet seitdem als Hausmädchen der Familie. Insbesondere zu Alma und Sonja pflegt sie ein gutes Verhältnis.

Anna-Maria Zimmermann, geb. 1934

(Mathilde Bundschuh)

Anna-Maria Zimmermann ist die Tochter von Sonja Schadt und Julian Zimmermann. Im Zuge des Krieges verlässt sie zusammen mit ihrem Vater Deutschland und wächst in Palästina auf. Als Sechzehnjährige kehrt sie nach Deutschland zurück, um ihre Mutter Sonja mit der Vergangenheit zu konfrontieren.

Fragen an die Schauspieler

"Das Adlon. Eine Familiensaga" ist ein historisch-fiktionaler Dreiteiler, der die Geschichte des Hotels Adlon unter Einbeziehung der deutschen Geschichte erzählt. Wodurch hebt sich dieser Film von anderen historischen Filmen ab, was ist das Besondere an der Verfilmung der Adlon-Geschichte?

Josefine Preuß: Dieser Mehrteiler über das Hotel Adlon beschränkt sich nicht nur auf eine Epoche. Wir erzählen 90 Jahre deutsche Geschichte in einem Jahrhundert, in dem Deutschland aufblühte, aber auch fatal unterging. Alles gepaart mit dem Schicksal zweier Familien, die das damals beste Hotel der Welt zu dem Glanz und Ruf brachte, wie wir sie heute kennen. Oliver Berben hat es ermöglicht, einen so großen, interessanten Stoff rund um das Adlon zu erzählen.

Heino Ferch: Der Film hebt sich von anderen historischen Produktionen dadurch ab, dass es das Adlon als Zentrum für Geschichte, Politik und Menschen gibt – und natürlich als Zentrum Berlins. Dieses Haus war die Geburtsstätte aufregender Geschichten und ein Ort spannender Begegnungen. Zudem hat das Adlon am Brandenburger Tor einen exponierten Standort.

Marie Bäumer: Uli Edel ist es gelungen, die Geschichte des Adlon sehr humorvoll und mit einem liebevollen Augenzwinkern zu erzählen. Und: Er hat keine Angst vor großen Gefühlen. Der Film ist sehr aufwändig produziert, mit viel Liebe zum Detail. Die Szenen- und Kostümbildner waren einfach großartig. Die außergewöhnliche Kameraführung vermittelt außerdem eine unglaubliche Lebendigkeit und Sinnlichkeit, die dem Stoff absolut gerecht wird.

Ken Duken: Die Geschichte holt den Zuschauer in der Vergangenheit ab und führt ihn über ein komplettes Jahrhundert fast in die Gegenwart. Im Gegensatz zu anderen historischen Stoffen ist das wahrscheinlich das Besondere und der Grund, wodurch sich diese Erzählweise von den anderen unterscheidet.

Christiane Paul: Die Antwort steckt schon in der Frage. Es ist ein historisch-fiktiver Stoff, der uns ein Stück deutsche Geschichte über weit mehr als 50 Jahre näher bringt, in dessen Zentrum ein Hotel und die daran beteiligten Familien stehen. Fiktion und Wahrheit verschmelzen und man kann vielleicht beim Ansehen des Films Einblick in vergangenes Zeitgeschehen, die Sorgen, Nöte und Wünsche der Menschen von damals bekommen.

Wotan Wilke Möhring: Das Einzigartige an diesem Film ist, dass der Zuschauer miterlebt, wie die deutsche Geschichte an diesem Haus vorbeizieht. Er verfolgt das Zeitgeschehen sozusagen aus den Fenstern des Hotels. Der Film nimmt eine besondere Perspektive ein, indem er deutsche Geschichte über das Schicksal der Protagonisten erzählt. Dadurch hebt er sich von vielen anderen historischen Verfilmungen ab.

Burghart Klaußner: Durch die Wahl des Schauplatzes Hotel ist von vornherein die Absicht zu unterhalten deutlich, auch wenn der geschichtliche Hintergrund dieses Films nicht zu übersehen ist – allein schon durch die prominente Stellung dieses Hotels in der Berliner Innenstadt. Wie in ähnlichen Fällen, siehe Vicki Baums "Menschen im Hotel", ist natürlich die Wahl eines solchen Schauplatzes eher geprägt von Kolportage-Momenten als von reportagehafter Genauigkeit. Hier liegt der große Unterhaltungswert eines solchen Projekts.

Jürgen Vogel: Der Film erzählt vor allem von Menschen aus dieser Zeit. Wir bekommen ein Bild davon, wie die Menschen gelebt, wie ihr Leben stattgefunden haben könnte. Es geht nicht nur um die geschichtlichen Fakten des Zweiten Weltkriegs, sondern vor allem darum, was dieser Krieg mit Menschen gemacht hat.

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihren ersten Besuch im Hotel Adlon? Was verbinden Sie persönlich mit diesem Haus und was macht für Sie den Mythos Adlon aus?

Josefine Preuß: Mein erstes, sehr positives Erlebnis im Hotel Adlon fand auf einer Berlinale-Veranstaltung statt. Ich nahm beim Händewaschen meinen kostbaren Lieblingsring ab und vergaß ihn prompt in der Damentoilette. Einige Minuten später fiel es mir auf und ich lief zurück. Er lag nicht mehr da und ich fand mich schon damit ab, dass ich den Ring wahrscheinlich nie wieder sehen würde. Am nächsten Tag benachrichtigte mich das Hotel, dass der Ring von einer Reinigungskraft abgegeben wurde. Das ist nicht immer selbstverständlich, daher ein fantastischer Service in diesem Haus. Der Mythos des Hotel Adlon erhält sich allein durch seine Geschichte und die Gäste mit ihren Erfahrungen in diesem Haus.

Heino Ferch: Das erste Mal habe ich das Adlon anlässlich der Premiere der "Comedian Harmonists" besucht, die 1997 im großen Ballsaal stattfand. Ich kann mich an eine großartige Big Band erinnern und

an Max Raabe, der mit dabei war. Wir haben damals die Nacht zum Tag gemacht. Es war eine rauschende Nacht!

Der Mythos des Adlon geht zum einen mit seiner besonderen Lage einher, zum anderen mit den unterschiedlichen politischen Situationen, die es miterleben musste.

Marie Bäumer: Bei meinem ersten Besuch im Adlon war ich von den herrschaftlichen Räumlichkeiten, die eine so lange Tradition haben, beeindruckt. Das Wissen um die vielen Schicksale, die sich in diesem Haus ereignet haben, berührt mich jedes Mal aufs Neue.

Ken Duken: Als junger Schauspieler war das Adlon definitiv zu teuer für mich und kam als Unterkunft nicht in Frage. Mittlerweile lebe ich in Berlin und bin deswegen selten in Berliner Hotels untergebracht. Ich habe dennoch eine gute Erinnerung an das Adlon, denn bei einem Filmfest während der Berlinale 1999 habe ich Miguel Alexandre kennengelernt, der mich kurz darauf für einen meiner ersten Kinofilme, "Gran Paradiso", besetzt hat.

Christiane Paul: Ich muss gestehen, dass ich nicht wirklich Erinnerungen an das Hotel Adlon habe, da ich in Berlin lebe und deshalb nur selten im Hotel übernachten muss. Aber sicher ist das Adlon auch als eine Art Wahrzeichen der Stadt zu sehen, dessen Wiedereröffnung ein sehr motivierendes, positives Signal und wohl auch ein Wiederaufleben des Glamours vergangener und kommenden Tage der Metropole Berlin war.

Wotan Wilke Möhring: Ich bin zwar kein großer Fan von Luxushotels, finde es aber immer sehr beeindruckend, wenn Menschen eine Vision haben, für die sie mit Leib und Seele eintreten. Letztlich ist das Adlon ja nichts anderes als die Stein gewordene Vision eines Menschen. Deshalb hat mich die Geschichte des Adlon eigentlich mehr beeindruckt als das Haus selbst.

Jürgen Vogel: Meine erster Besuch im Hotel Adlon war zu den Dreharbeiten von "Emil und die Detektive". Wir waren das erste Team, das dort überhaupt drehen durfte. Am liebsten hätte ich mich an die Wand gekettet (lacht). Das sind tolle Erinnerungen!

Wie haben Sie sich auf den Dreh vorbereitet? Wie tief sind Sie in die Historie des Hotels eingetaucht?

Josefine Preuß: Für meine Vorbereitungen auf das Projekt habe ich neben Hintergrundmaterial, z.B. Hedda Adlons Buch und Percy Adlons Dokumentation über die Geschichte des Hotels und der Familie Adlon, viel Literatur aus dieser Zeit gelesen, um die Stimmungen in und um das politische Berlin verstehen zu können.

Heino Ferch: Es gibt diesen Film von Percy Adlon, über ihn habe ich mich dem Thema zuerst genähert. Darüber hinaus habe ich intensiv das Buch von Hedda Adlon gelesen. Es schildert die Geschehnisse aus ihrer Sicht und bietet viele Fakten und umfangreiches Begleitmaterial. Extrem hilfreich waren auch die ausgiebigen Gespräche mit Uli Edel, der sich seit über zehn Jahren mit diesem Thema beschäftigt.

Marie Bäumer: Ich bin tief in die Geschichte der Hedda Adlon eingetaucht und habe versucht, so viel wie möglich über sie in Erfahrung zu bringen. Die Produktion hat mich mit umfangreichem Material versorgt und natürlich habe ich mich ausführlich mit Uli Edel darüber unterhalten, was ihm an dieser Figur wichtig ist. Da unser Film Fiktion und keine Dokumentation ist, blieb glücklicherweise viel Raum für eigene Ideen. Interessant ist, dass Hedda ein ganz anderer Typ Frau war als ich. Sie war eine große und kräftige Frau.

Ken Duken: Für meine Rolle war die Historie des Hotels nicht sehr wichtig. Es hat trotzdem Spaß gemacht, sich mit dem Hotel und der damit verbundenen Geschichte zu befassen.

Christiane Paul: Da meine Figur Undine Adams Amerikanerin und nur Besucherin ist, und somit nur am Rand mit dem Schicksal des Hotels verbunden, habe ich mich mit der Historie des Hotels weniger auseinandergesetzt. Ich habe mich vielmehr mit der Zeit im Allgemeinen und mit dem modernen Typus Frau der damaligen Zeit beschäftigt.

Wotan Wilke Möhring: Wir hatten eine großartige Maske und wunderbare Kostüme, die sehr viel über die Historie erzählen, so dass ich mich bei der Vorbereitung auf meine Figur konzentriert habe. Als ich mich mit Uli Edel zum ersten Gespräch in Los Angeles traf, wo ich gerade anlässlich der Oscar-Verleihung war, hat er einen entscheidenden Satz zu mir gesagt: "Friedrich ist das Salz der Erde". Er ist ein Teil des Adlon geworden. Das hat mich an der Figur so interessiert und sehr bewegt. Friedrich ist jemand, der sich auf eine Art zurücknimmt, wie man sie gar nicht mehr kennt. Er besitzt die Fähigkeit, in

seiner Aufgabe aufzugehen und dahinter fast zu verschwinden. Das findet man heute nicht mehr allzu oft.

Burghart Klaußner: Im Vorfeld der Dreharbeiten habe ich zwei Publikationen gelesen. Zum einen habe ich mich mit den Erinnerungen von Hedda Adlon beschäftigt, die ja schon in den fünfziger Jahren erschienen sind, zum anderen mit einem großen Bildband, der anlässlich des Neubaus von den Betreibern herausgegeben wurde. Auch den Film von Arthur Brauner habe ich mir angesehen. Ansonsten ist natürlich die Beschäftigung mit der deutschen Geschichte mein täglich Brot. Darüber hinaus habe ich mich mit zwei von Uli Edels wichtigsten Werken beschäftigt: Mit Freude habe ich zum ersten Mal "Christiane F" gesehen und ich habe mir Edels Opus magnum "Last Exit to Brooklyn" angeschaut.

Jürgen Vogel: Die beste Vorbereitung auf den Dreh war definitiv die Maske. Im Vorfeld habe ich natürlich ein Gespräch mit Uli Edel geführt und das Drehbuch gelesen. Aber Maske und Kostüm sind die besten Hilfsmittel, um sich auf so einen spannenden Dreh vorzubereiten.

Sunnyi Melles: Ich bin Otilie Schadt, mein Mann ist Gustaf Schadt, gespielt von Thomas Thieme, mit dem ich das erste Mal die Ehre und das große Vergnügen hatte zu spielen. Uli Edel schaffte es, von der ersten Sekunde an eine Intimität zwischen uns beiden zu schaffen, dass Thieme und ich uns der Rolle hingeben konnten. Während des Drehens gibt es keine langen Probenzeiten, deswegen war der Regisseur immer die geistige und emotionale Brücke, die unsere Beziehung zusammenführte.

Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit mit Regielegende Uli Edel? Wie würden Sie seinen Stil beschreiben?

Josefine Preuß: Uli Edel ist ein totaler Schauspielerregisseur, der so viel gibt und so viel schafft. Bei den Inszenierungen hält sein detailgenauer Blick wunderbar die Balance zwischen Führen und Vertrauen, Professionalität und Lachen sind erwünscht.

Marie Bäumer sagte über Uli Edel bei einer kleinen Teamfeier, er sei unser Kapitän und habe uns sicher über die raue See gelenkt. Trefender könnte man es nicht formulieren. Ich durfte das erste Mal mit Uli Edel zusammenarbeiten und bin sehr dankbar für die Erfahrung und jeden seiner Tipps.

Heino Ferch: Der Dreiteiler ist mein drittes Projekt mit Uli Edel, nach "Julius Caesar" und "Der Baader Meinhof Komplex". Uli Edel hat eine großartige Weitsicht und ist durch nichts aus der Ruhe zu bringen. Er verliert nie den Überblick und arbeitet bis zur Erschöpfung, ohne dabei die Lust zu verlieren. Das Gefühl, es könnte eng werden, gibt es bei ihm nicht. Er findet immer eine Lösung.

Marie Bäumer: Uli Edel ist in erster Linie ein ausgezeichneter Handwerker. Er weiß einfach ganz genau, was er tut und wie eine Szene aussehen soll. Er mag Schauspieler sehr, was eigentlich eine Voraussetzung für einen guten Regisseur sein sollte, leider aber nicht immer der Fall ist. Er ist ein sehr geradliniger und liebenswerter Mensch, mit viel Geduld und Ruhe auf diesem riesigen Dampfer, den er irgendwie über den Ozean schippern muss. Er lässt einem immer wieder Freiräume, Ideen anzubieten und sich auszuprobieren. Es war wirklich eine sehr schöne Zusammenarbeit.

Ken Duken: Über Uli Edel kann ich sagen, dass ich jederzeit wieder mit ihm zusammen arbeiten würde, er seine Schauspieler nie alleine lässt und jeden Ball, den man ihm zuspielt, nicht nur verwertet, sondern noch präziser zurückspielt. Ich bin Fußballfan, bitte erlaubt mir diesen Vergleich.

Christiane Paul: Für mich war es eine große Ehre, mit Uli Edel arbeiten zu dürfen und ich bin beeindruckt von seiner Kraft und schier unerschöpflichen Energie, mit der er dieses große Projekt mit all seiner Komplexität gestemmt hat. Trotz des Zeitdrucks am Set aufgrund des Pensums und der Aufwendigkeit der Szenen hat er sich immer Ruhe und Zeit genommen, selbst für kleinere Rollen wie meine, und die Szenen mit uns sensibel und voller Geduld im Detail erarbeitet.

Wotan Wilke Möhring: Mich hat vor allem seine physische und psychische Leistung beeindruckt. Den ganzen Tag zu drehen, zwischendurch zu schneiden und dabei immer freundlich zu bleiben, kostet wahnsinnig viel Kraft. Gerade bei einem Ensemblefilm ist es als Regisseur wichtig, sich zu fokussieren und alle Figuren im Blick zu behalten. Das erfordert eine außerordentliche menschliche Leistung, die Uli Edel ganz wunderbar gelungen ist.

Burghart Klaußner: Zunächst einmal kann ich nur mit größter Bewunderung von Uli Edels Arbeitsleistung und seinem Arbeitsethos sprechen. Sich dabei immer auch so umgänglich zu zeigen, wie es Uli Edel tut, kommt äußerst positiv hinzu. Vor allem ist Edel aber auch ein sehr genauer Beobachter und er sucht wohl, wenn ich das aus der Nähe

richtig interpretiere, in den Beziehungen der Menschen sehr gern und sehr deutlich nach dramatischen, emotionalen Momenten. Alle Achtung!

Johann von Bülow: Uli hat natürlich eine ungeheure Erfahrung. Er weiß sehr genau, was er will und lässt auch nicht von einer Szene ab, wenn er nicht hundertprozentig zufrieden ist. Trotzdem kann ihn ein Angebot eines Schauspielers sofort überzeugen, wenn es stark und konsequent ist. Ich habe sehr gerne mit ihm zusammen gearbeitet.

Jürgen Vogel: Mit Uli Edel zu arbeiten ist toll. Er nimmt sich viel Zeit für seine Figuren und seine Geschichten und geht auf jeden ein. Er behält immer den Überblick und weiß was er möchte und kann das sehr gut formulieren.

Sunnyi Melles: Uli Edel liebt jeden einzelnen Schauspieler. Er schafft ein Urvertrauen und verzaubert mich und alle meine Kollegen. Wir sind und waren vom ersten Drehtag an diese Figuren in der Familiensaga. Uli Edel arbeitet eindringlich und individuell. Jede Figur in diesem Film ist ihm gleich wichtig. Ihm ist es wichtig, dass wir die Motivationen verstehen lernen, warum diese Menschen untereinander in dieser oder jener Form agieren und reagieren. Und Uli Edel schaffte etwas Unglaubliches: Wir alle freuten uns jeden Drehtag aufs Neue. Trotz intensiver und langer Dreharbeiten liebten und respektierten wir uns gegenseitig in diesem großen Team und waren immer hoch motiviert.

Die Geschichte erstreckt sich fast über ein ganzes Jahrhundert – wie hat sich das auf die Kostüme und die Maske ausgewirkt? Was sagen Sie speziell zu den Alterungsprozessen, die in der Maske realisiert wurden und welches Detail von Maske und Kostüm hat Ihnen am meisten geholfen, sich in Ihre Rolle einzufühlen?

Josefine Preuß: Unser Make-up- und Kostümdepartment haben großartige Arbeit geleistet. Man vergisst allzu leicht die ganze Vorbereitung, Herstellung und Beschaffung. Jeanette Latzelsberger, Gregor Eckstein und das gesamte Maskenteam sind die Besten, mit denen ich jemals zusammenarbeiten durfte. Allein der ganze Aufwand der Alterungen, so viele Perücken und Wunden. Ich ziehe meinen Hut! Dorothee Kriener hat sich mit der gesamten Auswahl der Kostüme

übertroffen. Und mal ehrlich, nur durch glaubhafte Maske und Kostüme kann so ein historischer Stoff funktionieren.

Heino Ferch: Meine Rolle erstreckt sich über 40 Jahre. Ich hatte deshalb mindestens fünf Perücken und einige Drehtage, an denen ich einen 70-Jährigen gespielt habe. Wichtig ist, dass man die Maske nicht spürt. In diesem Fall trug sie sich federleicht und hat es ermöglicht jeden Gedanken über die Mimik zu transportieren. Anstrengend war nur, das Ganze wieder herunter zu bekommen (lacht). Unsere großartigen Maskenbildner Jeanette Latzelsberger und Gregor Eckstein sind spezialisiert auf maßgeschneiderte Silikonteile, mit deren Hilfe vor allem der Alterungsprozess hervorragend umgesetzt werden konnte. Da ist etwas ganz Unglaubliches gelungen – mit höchster Professionalität und einem erstklassigen Team. Meine Kostüme stammten aus den 10er, 20er, 30er und 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Ich konnte also nachvollziehen, wie sich die Mode von der Jahrhundertwende bis heute verändert hat. Kostüm und Maske sind extrem wichtige Instrumente, um sich in einer Epoche gekonnt zu bewegen. Sie schaffen eine Illusion und helfen, sich mit der Rolle zu verändern.

Marie Bäumer: Als ich Hedda in ihrem späten Lebensalter gespielt habe, habe ich alte Menschen sehr genau beobachtet, um herauszufinden, was sich im Alter verändert. Viele Menschen sind mit 70 Jahren noch sehr lebendig und dynamisch. Es ändert sich allerdings die Rotation im Körper, alles wirkt etwas steifer und das Gewicht verlagert sich in die Körpermitte. Um genau dieses Gefühl zu erzeugen, habe ich mir einen Gürtel aus Gardinenblei nähen lassen, der mir sehr geholfen hat. Ansonsten hatten wir das allerbeste Maskenbildner-Team, die Zusammenarbeit war eine einzige Freude. Man kann nur staunen, was sie aus mir und meinen Kollegen gemacht haben. Heino Ferch als älterer Mann hat mir besonders gut gefallen.

Ken Duken: Historische Stoffe sind immer eine Hilfe für Schauspieler, da man durch die Kostüme und die Maske in eine andere Welt gezogen wird, die es erleichtert, Abstand von der eigenen Persönlichkeit zu nehmen. Wegen des großen Zeitrahmens, in dem der Film spielt, war es natürlich hilfreich, durch die verschiedenen Kostüme und die verschiedenen Stufen der Alterung immer einen Anhaltspunkt für die Entwicklung der Rolle zu haben.

Christiane Paul: Viele Figuren des Films machen einen Alterungsprozess durch und erleben damit auch verschiedene modische Epochen. Undine Adams tritt 1907 in der Belle Epoque und 1919 kurz vor

den Goldenen Zwanzigern auf. Dementsprechend waren meine Kostüme auch dieser Zeit entlehnt oder vielmehr einen Schritt voraus, da wir Undine Adams als sehr emanzipierte und dem Zeitgeist voraus-eilende Frau erzählt haben. Die Alterung wurde über speziell für das Gesicht angefertigte Silikonteile gezeigt, die im Gesicht die normalen Alterslinien verstärkten. Und ich hatte eine zweite Perücke mit etwas grauem Haar. Beides half ungemein und war für mich eine Premiere. Als junge Undine hatte ich eine ziemlich wilde Frisur und trug in einer Szene Männerhosen mit einer einfachen weißen Seidenbluse und kunstvoll verzierten Ledertiefeln. Das alles hat den Charakter meiner Rolle ungemein unterstützt.

Wotan Wilke Möhring: Sobald ich in Maske und Kostüm war und die Rezeption betrat, die Friedrichs Reich ist, war ich schon zu 80 Prozent diese Figur. Diese Hilfsmittel erleichtern es einem sehr, in eine vergangene Zeit einzutauchen und zum Beispiel auch den heutigen Sprachgebrauch zu vergessen. Damals herrschten ja andere Umgangs- und Höflichkeitsformen.

Burghart Klaußner: Die Maskenabteilung hat ganz Außerordentliches geleistet. Ich habe selten so eine handwerklich großartige Arbeit erlebt. Es bleibt abzuwarten, wie das im Film wirkt. Aber dadurch, dass der Alterungsprozess von der Maskenabteilung so glaubwürdig umgesetzt wurde, hatte ich ein großes Vergnügen daran, in diesen Masken zu spielen und 20 Jahre zu altern.

Jürgen Vogel: Maske und Kostüm helfen natürlich enorm, sich in eine Rolle einzufinden. Zumal eine Figur auch über Maske und Kostüm kreiert wird. Wir hatten ein tolles Team, mit dem es viel Spaß gemacht hat, diese Prozesse umzusetzen.

Sunnyi Melles: In den frühen Morgenstunden gab es einen Ort der auch meine Garderobe ersetzte – das Maskenmobil. Jeannette Latzelsberger und Gregor Eckstein schafften immer eine Atmosphäre, in der nicht nur ich mich als Stern der Produktion fühlen konnte, sondern auch jeder einzelne Komparse. Alle strahlten! Dasselbe empfand ich in den Kostümen von Dorothee Kriener. Sonja, Ihre Assistentin, die mir während des Drehens diese wunderschönen Kleider anzog - als erstes Kleidungsstück nicht zu vergessen mein Korsett - war ein Goldschatz. Mit viel viel Humor schnürte Sie mir das Korsett fest zusammen. Immer hatte sie Faden und Fingerhut dabei, um mich einzunähen, bis meine Silhouette perfekt war. Wir lachten sehr viel dabei, trotz der sehr engen Schnürung und ein paar Nadelstichen auf meiner Haut.

Das war auch für die Rolle sehr wichtig. Uli Edel wollte eine bestimmte Enge und Haltung des Korsetts als Sinnbild für die wilhelminische Zeit aber auch für die Haltung, die Otilie zeigen sollte. Natürlich wurden diese Fesseln in den Liebesszenen mit meinem Ehemann Gustav Schadt gelöst. Aber auch die Ausstattung, mein Gott, so bis ins letzte Detail kreierte und umgesetzt von Jerome Latour. Das Hotel Adlon hat er genial gebaut. Und in unserem 'Heim', der Schadt-Villa, hauchte er jedem Raum Leben ein.

Gab es besondere Momente bei den Dreharbeiten, an die Sie sich gerne erinnern?

Josefine Preuß: Das Beste und Schönste an den gesamten Dreharbeiten waren zweifellos das Team und die Kollegen. Engagierte Filmemacher haben dieses Projekt zu einer unvergesslichen Zeitreise werden lassen.

Heino Ferch: Zum ersten Mal zu spüren, wie man sich mit Anfang 70 fühlt, war herrlich (lacht). Ich saß mit fertiger Maske, bereit zum Dreh, im russischen Arbeitslager und wartete auf meinen Einsatz. Für alle Anderen saß da nur ein alter Mann im Halbdunkeln einer Baracke mit einem Stock in der Hand. Sie dachten, ich sei ein Komparse. Bis die Setaufnahmeleiterin mich genauer ansah und merkte: "Heino, das bist ja du!" (lacht)

Marie Bäumer: Ich reite sehr gern. Daher habe ich die Szene mit den Pferden besonders genossen. Wir hatten ganz großartige Tiere. Allerdings war es ein ziemliches Politikum, bis durchgesetzt werden konnte, dass ich tatsächlich selbst reiten durfte.

Ken Duken: Wenn man mit solchen Kollegen, an solchen Sets und mit so einem Team drehen darf, ist fast jeder Tag besonders.

Christiane Paul: Eigentlich nicht, es war irgendwie alles besonders. Aber ich habe nach fast 15 Jahren Pause endlich mal wieder mit Heino Ferch eine Szene, eine schöne wie ich fand, gespielt. Darüber habe ich mich ehrlich gefreut.

Wotan Wilke Möhring: Am stärksten sind mir die emotionalen Momente in Erinnerung geblieben – zum Beispiel als Friedrich seine verloren geglaubte Tochter wiedersieht und erkennt, was aus ihr geworden ist. Wenn man selbst Vater ist, berühren einen solche Momente natürlich besonders. Sehr bewegend war auch die Szene, in der das

Adlon einzustürzen droht und Friedrich von dem Hotel Abschied nehmen muss.

Burghart Klaußner: Einer der schönsten Momente für mich war die Szene, die ich mit meinem Sohn Johannes, der in dem Film den Kellner Rudolf spielt, gedreht habe: Im Büro des Patriarchen erteilt Lorenz Adlon seinem Kellner Rudolf einen delikaten Auftrag.

Johann von Bülow: Ich trage zu Beginn als jüngerer Mann in den 20ern ein Monokel und habe relativ oft im Vorfeld privat versucht, dieses seltsame Ding zu tragen, damit man merkt, dass es ein ganz selbstverständlicher Teil meiner Figur ist und nicht 'aufgesetzt' wirkt. Mir ist es allerdings rätselhaft geblieben, wie die Menschen damals ein Monokel getragen haben. Egal welche Größe ich probiert habe, es hat nie länger richtig gehalten. Beim Tanzen schon gar nicht. Und den Mann ständig mit verkniffenem Gesicht rumlaufen zu lassen, nur damit das verfluchte Ding hält, wäre auch nicht hilfreich für die Rolle gewesen. Da haben wir es am Ende bei den Dreharbeiten einfach festgeklebt. Funktionierte super.

Was war die größte Herausforderung beim Dreh?

Josefine Preuß: Keine Dreharbeiten kommen ohne Hürden aus. Sei es der gesamte Aufwand, der erstmal gestemmt werden muss, oder auch die Zeit, die manchmal knapp wird, um das Pensum zu schaffen. Doch noch nie habe ich ein Projekt dieser Größe, dieser Dauer so unproblematisch verlaufen sehen. Das Ergebnis einer sehr professionellen Crew und toller Produktionsbedingungen.

Heino Ferch: Eine Rolle glaubhaft über 40 Jahre darzustellen.

Marie Bäumer: Dieser Dreh hat deutlich mehr Freude und Energie gebracht, als dass er eine extreme Herausforderung war.

Ken Duken: Mitzuhalten.

Christiane Paul: Undine Adams ist Fotografin und Amerikanerin. Aufgrund dessen musste ich mich sehr intensiv mit der damaligen Technik der Fotografie auseinandersetzen und mir einen amerikanischen Akzent antrainieren. Das fiel mir nicht unbedingt leicht. Aber so hatte ich u.a. einen kleinen Tagesworkshop mit Jim Rakete, der mich mal so eben kurz in die Grundlagen der Fotografie einwies, was toll war.

Johann von Bülow: Dass das Monokel nicht herunterfällt (lacht). Ansonsten das Tanzen. In Filmen, in denen das Tanzen nicht die Hauptsache ist, ist es oft undankbar, Tanzszenen zu drehen. Es muss alles für die Kamera getanzt werden, super aussehen und darf nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Da muss man sehr flexibel sein.

Jürgen Vogel: Die Maskenzeit (lacht).

Letzte Frage: Warum sollte man sich den Dreiteiler "Das Adlon. Eine Familiensaga" unbedingt ansehen?

Josefine Preuß: Gehen Sie mit uns und der deutschen Geschichte auf eine Zeitreise. Gucken sie durch das Schlüsselloch eines der besten Hotels der Welt!

Heino Ferch: Weil es ein großartiger Film ist. Wir alle sind Teil eines wunderbaren Kaleidoskops der Zeit – weit weg von verstaubtem Geschichtsunterricht. Der Film erzählt von der verborgenen Welt hinter den Türen eines internationalen Grandhotels. Eine höchst emotionale und glamouröse Geschichte.

Marie Bäumer: Der Film ist einfach besonders schön gelungen. Der Zuschauer erlebt deutsche Geschichte hautnah und wird dabei auch noch glänzend unterhalten.

Ken Duken: Ich habe die Anfrage für dieses Projekt bekommen und keinen Grund gesehen, es nicht zu machen. Jetzt sehe ich keinen Grund, es nicht anzusehen, aber vielleicht bin ich befangen (grinst).

Christiane Paul: Neben der reinen Geschichte und der liebevollen Ausstattung, den schönen Kostümen und der tollen Maske, kann man ein wirklich großartiges Schauspielensemble sehen.

Wotan Wilke Möhring: "Das Adlon" ist kein klassischer Historienfilm oder Kostümschinken. Die Geschichte spielt zwar zu einer anderen Zeit, dennoch haben sich die Menschen in den vergangenen 100 Jahren nicht grundlegend verändert. Sie kleiden sich nur anders. Die Beweggründe, auseinander zu gehen oder zusammen zu bleiben, sind im Wesentlichen gleich geblieben. Liebe, Tod, Tragik, Abschied, Schicksal – das alles sind Themen, die uns auch heute noch etwas zu sagen haben.

Burghart Klaußner: Großes Unterhaltungsfernsehen!

Johann von Bülow: Weil man ein solches Ensemble besonderer deutscher Schauspieler gemeinsam in einem Film so schnell nicht wieder zu sehen bekommen wird.

Jürgen Vogel: Menschen, die sich für das Thema interessieren, werden den Film sehen. Mit und ohne Werbung.

Sunnyi Melles: Jede Schauspielerin und jeder Schauspieler und das ganze Team sind bei Uli Edel auf demselben hohen Niveau der Schauspielkunst. Es sind die Kunst und das Geheimnis von Uli Edel, die ich gar nicht eruieren will und kann. Oliver Berben und dem ZDF ist es zu verdanken, dass diese Legende Uli Edel für "Hotel Adlon" gewonnen werden konnte.

Interviews mit den Hauptdarstellern

"Die eine, echte Liebe"

Josefine Preuß (Rolle Sonja Schadt)

Die Figur der Sonja Schadt bildet den roten Faden der Erzählung, die die Episoden aus einem knappen Jahrhundert Hotelgeschichte miteinander verknüpft. 100 Jahre Adlon bedeuten in dem Fall auch 100 Jahre deutsche Geschichte. Wie bereitet man sich auf eine so umfangreiche Rolle vor?

Nach dem genauen Studium des Drehbuchs und viel Erlesen von Hintergrundmaterial ist es ein innerlicher Prozess, sich der Zeit anzunähern und sie zu verstehen. Das Finden der Szenen war ein gemeinsamer Prozess mit der wundervollen Regie und den fantastischen Kollegen.

Was hat Sie von der Rolle überzeugt?

Mich hat an der Figur der Sonja Schadt ihr Mut überzeugt. Nach so vielen persönlichen Schicksalsschlägen hat diese für ihre Zeit sehr moderne Frau nie die Hoffnung und den Glauben an die eine, echte Liebe verloren.

Sie spielen eine Figur, deren Alter sich von 15 bis Mitte 50 erstreckt. Wie haben Sie es geschafft, sich in den Körper einer älteren Frau einzufühlen?

Der Alterungsprozess der Figur der Sonja wurde äußerlich sehr viel von Maske und Kostüm unterstützt. Bei der Darstellung im Alter haben Uli Edel und ich an glaubhafter Körperhaltung gearbeitet, was einherging mit Drosselung des Tempos und tieferer Stimmlage. Oft saß ich während der Vorbereitungszeit an öffentlichen Plätzen und hab' ältere Damen einfach nur beobachtet.

"Für seine Gäste schuf er ein Paradies"

Heino Ferch (Rolle Louis Adlon)

Anfang der 1920er Jahre übernahm Louis Adlon die Geschäftsführung des Hotel Adlon von seinem Vater Lorenz – eine große Verantwortung und Herausforderung. Auch er wird Hotelier mit

Leib und Seele. Was war Louis Adlon für ein Mensch; was hat Sie an der Rolle gereizt?

Die Rolle des Louis Adlon ist eine Schlüsselfigur im Film und es war eine Ehre, einen Mann zu spielen, der so eng mit der Tradition des Hauses Adlon verbunden ist. Louis hat lange Zeit unter dem Patriarchat des dominierenden Vaters gelitten, der seinen Sohn nie in die Geschäfte einbezogen hat. Zwar war er verheiratet und mehrfacher Familienvater, trotzdem musste er immer um die Anerkennung seines Vaters kämpfen. Nach dessen Tod hat Louis die Leitung eines hoch verschuldeten Hauses übernommen, eine Aufgabe, vor der er sehr großen Respekt hatte. Für seine Gäste schuf er ein Paradies, persönlich aber hat er zum Beispiel sehr darunter gelitten, dass seine Frau Tilly mit den Kindern nach Amerika ging.

Macht es für Sie einen Unterschied, eine fiktionale Rolle oder eine historische Figur zu spielen? Wie nah bleiben Sie an der historischen Vorlage?

Natürlich macht das einen Unterschied, denn die Rolle des Louis ist sehr nah an der Historie, auch wenn die Familie Schadt mit der Protagonistin Sonja fiktional ist. Einzig Louis' Äußeres weicht ein wenig vom Original ab: Louis Adlon hatte mit 70 bereits keine Haare mehr, bei uns ist er ein bisschen mehr 'Grandseigneur' (lacht).

"Die Liebe zu besonderen Orten"

Marie Bäumer (Rolle Hedda Adlon)

Hedda Adlon war die zweite Ehefrau von Louis Adlon und leitete mit ihrem Mann die Geschäfte des Hotels. Sie hat im besonderen Maße am Mythos und der Legende des Hotels mitgearbeitet. Was macht für Sie den Mythos des Adlon aus?

Ich hatte Momente während des Drehs, in denen ich sehr bedauert habe, die Zeit, in der das Adlon Dreh- und Angelpunkt war und durch seine Schönheit ein ganz besonderes Flair ausstrahlte, nicht miterlebt zu haben. Dass es damals ein Familienunternehmen war, hat dem Haus eine sehr persönliche Atmosphäre verliehen und ihm eine Seele gegeben. Hedda hat das Adlon mit aufgebaut und hatte immer wieder neue Ideen, wie man das Hotel noch schöner gestalten konnte. Für sie war es natürlich besonders schmerzlich zu sehen, wie dieses wundervolle Haus, obwohl es den Krieg überstanden hatte, später aus ungeklärten Gründen abgebrannt ist. Das hat das etwas sehr Tragisches.

Was wussten Sie über die historische Figur Hedda Adlon? Was ist Hedda für eine Frau und wie viel von Hedda steckt in Ihnen?

Ich wusste so gut wie gar nichts über Hedda Adlon. Ich glaube aber, dass sie eine dem Leben sehr zugewandete und offene Person war, die die Fähigkeit hatte, sich ihren Platz im Leben zu behaupten und gleichzeitig zurückzunehmen konnte, um auch Anderem Raum zu lassen. Sie hat ihren Mann geliebt und ich denke, es war eine sehr harmonische, stimmige und enge Verbindung. Es gab nie ein harsches Wort oder heftige Auseinandersetzungen zwischen den beiden. Humor war ihnen sehr wichtig. Was Hedda und mich vielleicht verbindet, ist die Liebe zu besonderen Orten, die sich durch liebevolle Details, Stil und eine außergewöhnliche Schönheit auszeichnen. Das Hotel Mirande in der Nähe von Avignon ist ein solcher Ort und mein absolutes Lieblingshotel.

"Da greifen ein paar Lebenslinien ineinander"

Burghart Klaußner (Rolle Lorenz Adlon)

Sie haben die Rolle des Hotelgründers Lorenz Adlon übernommen. 1907 hat Lorenz Adlon das Adlon eröffnet. Was wussten Sie über ihn und sein Leben, bevor Sie die Rolle angenommen haben?

Ich kannte die Familie Adlon durch meine eigene Familie. Auch ich komme aus einer Gastwirtsfamilie. Das Lokal "Zum Klaußner" wurde ungefähr in derselben Zeit, nämlich 1875 gegründet, in der Adlon seine Etablissements in Berlin aufbaute. Meine Urgroßeltern und die Adlons waren also Kollegen. Und vieles von dem, was in so einer Unternehmerfamilie gerade in der Gründerzeit passiert, kenne ich aus der eigenen Familiengeschichte. Durch die Nähe zu diesem Gewerbe versteht man, dass Unterhaltung, zum Beispiel Theater, Film und Fernsehen, so etwas wie eine Gastgeberrolle hat und dass deshalb Hotels und Gaststätten durchaus etwas miteinander zu tun haben. Auch die gemeinsame Berliner Geschichte hat für mich eine sentimentale Rolle gespielt. Denn das Lokal meiner Großeltern war vielleicht 150 Meter vom Adlon entfernt. Da greifen ein paar Lebenslinien ineinander.

Macht es für Sie einen Unterschied, eine fiktionale Rolle oder eine historische Figur zu spielen? Wie nah bleiben Sie an der historischen Vorlage?

Lorenz Adlon ist eine historische Figur mit erfundenen Anteilen oder eine erfundene Figur mit historischen Anteilen. Man bleibt also an der historischen Vorlage so nah wie möglich, aber so entfernt wie nötig.

"Untrennbar mit diesem Hotel verbunden"

Wotan Wilke Möhring (Rolle Friedrich Loewe)

Friedrich Loewe ist der Vater von Sonja Schadt. Ein Mann, der nicht nur seine Tochter aufrichtig liebt, sondern auch das Hotel, für das er arbeitet. Er fängt von ganz unten an und arbeitet sich mit Hingabe und Loyalität nach oben. In dieser historisch angelehnten Erzählung spielt Friedrich eine Figur, die es so nicht gegeben hat. Wie würden Sie Friedrich charakterisieren?

Zu Beginn ist Friedrich ein ungestümer Jüngling, der viel zu früh Vater wird. Er ist ein Mann aus dem Volk, fängt ganz unten an. Im Laufe der Zeit wird das Adlon immer mehr zu seinem Zuhause und irgendwann ist er untrennbar mit diesem Hotel verbunden. Friedrich ist nichts ohne das Adlon und das gilt auch umgekehrt. Seine Loyalität, seine Opferbereitschaft und die Hingabe an seine Arbeit sind Fähigkeiten, die ihn auszeichnen.

Wie entwickelt sich Friedrich im Laufe der Geschichte?

Friedrich wird immer mehr zum Beobachter und zu einer Konstanten im Adlon. Er beobachtet das Geschehen in all den Jahren und wird damit zum Auge des Zuschauers. Über die Jahre nimmt er sich immer mehr zurück und lebt sein Leben zunehmend durch das Leben der Anderen. Mit zunehmendem Alter erkennt er, was wirklich zählt im Leben – zum Beispiel seine Tochter.

"Eine Reise in eine ganz andere Zeit"

Katharina Wackernagel (Rolle Margarete Loewe)

Sie spielen Margarete Loewe, Friedrichs jüngere Schwester und Freundin von Sonja Schadt. Sie wechselt die politischen Seiten mehrmals, allerdings hat man das Gefühl, dass das nicht aus Überzeugung geschieht, sondern eher wegen ihrer Männerbekanntschaften oder ihrer sozialen Absicherung. Wie würden Sie die Rolle beschreiben und können Sie das Verhalten von Margarete nachvollziehen?

Margarete ist eine sehr lebenslustige Frau, vielleicht etwas egoistisch, immer auf der Suche nach dem 'größten Stück vom Kuchen'. Dabei stolpert sie in ihren jungen Jahren etwas naiv von einer Affäre in die nächste: Mit Daniel, dem Spartakisten, dann einem russischen Zaren, den sie im Hotel Adlon kennen lernt, und später dann mit Hotte, einem hochdekorierten Nazi. Die Männer liebt sie alle gleichermaßen leidenschaftlich, ohne deren politischen Hintergrund in Frage zu stellen. Und wenn, dann nur um den größten Vorteil daraus zu ziehen. Während des Krieges hilft sie mit vollem Einsatz in dem improvisierten Lazarett im Hotel Adlon aus. Nach dem Krieg, allerdings vor der Teilung, zieht es sie in den Westen der Stadt, ahnt sie doch bereits, dass sie dort eher 'mal 'nen guten Kaffee und ne anständige Zigarette' bekommt. Die Rolle hat mir gefallen, Margarete ist keine Heldin, steht aber an der Seite von Sonja Schadt als enge Freundin, begleitet, stützt und liebt sie, so gut sie es eben kann.

Was hat Sie an der Rolle und vielleicht ja auch an dem Mythos des Hotel Adlon gereizt?

Die Figur der Margarete, die so viele Entwicklungsstufen des Hotel Adlon aber auch der politischen Entwicklung Deutschlands in diesem Film mit erleben darf, hat mich natürlich sehr gereizt. Zu Beginn spiele ich eine 25jährige. Wenn Margarete das Adlon verlässt, ist sie 57 Jahre alt. Schon diese Altersspanne zu erzählen hat mir großen Spaß gemacht. Zudem war es natürlich eine schöne Erfahrung nach dem 'Baader Meinhof Komplex' unter der Regie von Uli Edel in eine ganz andere Zeit zu 'reisen' und wieder einmal Teil eines so großartigen Ensembles sein zu dürfen.

**"Historische Stoffe sind der Grund,
weshalb ich Schauspieler geworden bin"**

Ken Duken (Rolle Julian Zimmermann)

Sie spielen Julian Zimmermann, Sonjas große Liebe, jüdischer Aushilfspianist im Adlon. In "Max Manus" spielten Sie einen SS-Hauptsturmführer, einen deutschen Soldaten in "Inglorious Basterds", jetzt sind Sie als Jude zu sehen, der sich und die gemeinsame Tochter von der eigenen Frau verraten glaubt und in diesem Glauben nach Israel auswandert. Was ist das Besondere an Rollen in historischen Filmen?

Ich habe, glaube ich, knapp 30 historische Stoffe gespielt und allein die Geschichte um den 2. Weltkrieg aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln fast zehnmals verkörpert und damit verarbeiten dürfen. Für mich sind historische Stoffe der Grund, weshalb ich Schauspieler geworden bin. Sie sind wie Fabeln, denn sie geben mit dem gewissen Abstand jegliche Möglichkeit, zeitlose Themen zu verarbeiten und dem Zuschauer näher zu bringen, ohne den Zeigefinger des direkten Vergleichs benutzen zu müssen.

Was macht Julian für eine Entwicklung durch, dass er am Ende bereit ist, seiner großen Liebe und gleichzeitig größten Enttäuschung wieder in die Augen zu sehen?

Eine durchaus menschliche. In der Emotion verlieren wir oft die Rationalität und den klaren Blick auf die Sache. Oft kann nur die Zeit helfen, über den Geschehnissen zu stehen und sich mit der Vergangenheit auseinander zu setzen.

"Das Geheimnis der Figur wahren"

Johann von Bülow (Rolle Sebastian von Tennen)

Sie spielen die Rolle des Sebastian von Tennen, Bruder von Siegfried, Eintänzer beim "Fünf-Uhr-Tanztee" im Hotel Adlon in den "Goldenen Zwanzigern" und später Leiter des Reichssenders Berlin während des Zweiten Weltkriegs. Worin lag der Reiz, diese Rolle anzunehmen?

Was Sebastian, meiner Figur, zum Schluss des Films widerfährt, ist sehr überraschend. Dem Regisseur Uli Edel und mir, war von Anfang an klar, dass wir dieses Geheimnis der Figur unbedingt wahren müs-

sen. Und trotzdem muss der Zuschauer diese Wendung nachvollziehen können - ein spannender schmaler Grat.

Eine dramatische Szene zeigt das Zusammentreffen der beiden Brüder beim Tod der schwarzen Dienerin Galla dar. Inwieweit unterscheidet sich Sebastian von seinem Bruder Siegfried?

Sebastian ist der klassische kleine Bruder. Zurückhaltender, fast schüchtern zu Beginn. Siegfried ist so, wie er heißt: ein Heldensch, dem die Befehle manchmal ein wenig zu schnarrend geraten und der sehr bestrebt ist, den Status, den die Familie nach dem Ende der Kaiserzeit verloren hat, koste es was es wolle wieder zu gewinnen. Sebastian ist dagegen eher konfliktscheu. Einer offenen Auseinandersetzung geht er lieber aus dem Weg. Das bedeutet aber nicht, dass er Ziele, die ihm wichtig sind, nicht durchsetzen will.

Sonja Schadt ist die Liebe seines Lebens, die bis zum Schluss unerfüllt bleibt. Wie geht Sebastian damit um und können Sie dies persönlich nachvollziehen?

Er wartet still auf seinen Moment. Er hat Geduld und möglicherweise empfindet er Erfüllung in der Tatsache, ihr schlicht nah sein zu können. Näher zumindest als jeder andere.

"Der klassische Gegenspieler"

Jürgen Vogel (Rolle Siegfried von Tennen)

Siegfried von Tennen, der jüngere Sohn einer adligen Familie, ist mit dafür verantwortlich, dass Sonja Schadt erpresst wird und dass sie ihren jüdischen Mann "verlässt". Wie war es für Sie, sich in die Rolle eines Nazis einzufinden?

Die Frage beinhaltet gewisse Schwierigkeiten. Genauso gut könnte man fragen "Wie bereitet man sich auf die Rolle eines Verbrechers vor?". Die Figur ist in diesem Konzept der klassische Gegenspieler und demnach dramaturgisch sehr wichtig. Siegfried von Tennen hat eine ungeheime Macht und Stärke. Er ist dazu in der Lage, Schicksale zu verändern. Dabei kommt es nicht darauf an, ob er Nazi ist oder nicht. Figuren wie Siegfried sind Figuren des Lebens und wichtig für Geschichten.

Worin liegt für Sie der Mythos des Hotel Adlon?

Das Hotel "Adlon" ist ein historischer Ort. Menschen aus aller Welt trinken dort ihren Kaffee, nur um einmal drin gewesen zu sein. Dieses Hotel kann viel von deutscher Geschichte erzählen und ist somit auch ein Teil davon. Es erzählt authentisch über Krieg und Wiederaufbau und über die Menschen, die sich dort die Klinke in die Hand gegeben haben.

"Ihre Kleider sind auch immer Teil ihres gelebten Lebens"

Christiane Paul (Rolle Undine Adams)

Als die emanzipierte Fotografin und Deutsch-Amerikanerin Undine Alma kennenlernt, fühlen sich die beiden sofort zueinander hingezogen und verlieben sich ineinander. Können Sie die Beziehung der beiden Frauen beschreiben? Wie war diese Rolle für Sie?

Undine ist sofort von Almas lieblichem Wesen, ihrer Neugier und gleichzeitigen Naivität angezogen. Und sie erweckt sie, sie befreit Alma aus dem Gefängnis der jungen Mädchen in der damaligen Zeit, den Konventionen und vorgeschriebenen Lebenswegen. Undine steckt Alma mit ihrem Lebensgefühl und ihrem Freiheitsgedanken an.

Für mich war die Figur der Undine von Beginn an spannend und eine Herausforderung. Ich habe das mit unheimlich viel Lust gespielt, hatte aber auch eine große Nervosität aufgrund der Anforderungen an diese Rolle.

Undines Auftreten ist eher unkonventionell und emanzipiert. Inwiefern spiegelt sich das auch äußerlich wider?

Undine hält sich nicht so sehr an den Kleidungsstil ihrer Zeit. Sie trägt Hosen, keine Korsagen, wilde Muster, Männerhüte, auffallende Farben. Ihre Kleider sind auch immer Teil ihres gelebten Lebens, ihrer Reisen, ihrer Erfahrungen und damit sehr Ausdruck ihrer Persönlichkeit.

"Alma kämpft um ihre Freiheit"

Anja Kling (Rolle Alma Schadt)

Frau Kling, Sie spielen Alma Schadt, die mit 17 schwanger wird. Almas Mutter entscheidet, das Kind als eigenes Kind aufzuziehen und Friedrich, den Vater des Kindes, vor die Tür zu setzen. Sie sind selbst Mutter – wie empfinden Sie das?

Natürlich ist es für uns heute schwer nachvollziehbar, eigentlich gar nicht vorstellbar. Jeder darf sich für die Liebe entscheiden und Kinder bekommen, wenn man sich dafür bereit fühlt, unabhängig von Stand, Rang und Namen. Das war nicht immer so, nicht mal zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Ein Mädchen höheren Standes, verliebt und liiert in den Sohn des Kutschers und dazu noch als Minderjährige schwanger, das hätte die Ehre der gesamten Familie schwer belastet. Also wurden Maßnahmen ergriffen.

Was bin ich froh, dass ich mein erstes Kind erst im Jahre 2000 bekommen habe. Welch ein Glück, solche Entscheidungen heute selbst treffen zu dürfen!

Konnten Sie sich schnell in die Rolle der Alma einfühlen? Was macht die Rolle besonders?

Alma kämpft um ihre Freiheit, das konnte ich gut nachvollziehen. Ihr Verhalten ist ihrer Zeit voraus.

Sie zahlt den höchsten Preis, sie muss ihr Kind verlassen. Das kann ich mir als Privatmensch Anja Kling niemals vorstellen, das hätte ich für keinen Preis der Welt getan. Man darf allerdings nicht vergessen, dass sie erst 17 war und unter all diesen Zwängen stand.

Die Interviews führte Janine Friedrich

Mode im Wandel der Zeiten

Die Herangehensweise der Kostümbildner

100 Jahre Kostümgeschichte zu erzählen ist eine Herausforderung. Das Reizvolle an diesem Film in Bezug auf das Kostümbild ist, dass es sich nicht um einen Uniformfilm handelt, wie es so oft in deutschen Historienfilmen der Fall ist. Jedes Jahrzehnt kann in seiner ganzen Pracht gezeigt werden.

Im Adlon trafen sich die Reichen und Schönen dieser Welt; vor dem Hotel sieht man das bürgerliche Leben Berlins. Jede der Figuren hat einen sehr eigenen Charakter, der durch das Kostüm unterstrichen werden soll. So versuche ich, das Kaiserreich durch die Rolle der Ottilie Schadt in seiner Strenge zu zeigen. Ihre starre Haltung, eingezwängt in Korsagen, hochgeschlossen, in eher düsteren Farben, bildet den maximalen Kontrast zu Undine, die, von allen Zwängen befreit, auch in ihrer Kleidung mehr Farbe, Muster und Beweglichkeit hat.

Es gibt ein breites Spektrum an Vorlagen, die mir bei der Recherche behilflich waren. Abgesehen von einschlägiger Kostümliteratur sind Bücher wie August Sanders "Menschen des 20. Jahrhunderts" oder die Fotografien des Franzosen Lartigue eine reichhaltige Quelle. Für die 20er habe ich mir dazu einige Stummfilme, z.B. von Erich von Stroheim angesehen. Es ist interessant, wie die Damen damals mit ihren Roben gespielt haben, die sehr expressiv in Form und Mustern waren. Die 40er und 50er Jahre sind reichhaltig dokumentiert. Da der letzte Teil der Filmreihe eher ein Kammerstück ist, sind auch die Kostüme zurückgenommener. Die Irrungen und Wirrungen der Figuren lösen sich auf.

Kostümbildnerin Dorothee Kriener

Schneller altern

Herausforderungen für die Maskenabteilung

Für uns als Maskenabteilung bestand die größte Aufgabe darin, in der kurzen Vorbereitungszeit eine große Anzahl an Schauspielern mit den unterschiedlichsten Ausgangs-Altern auf das Alter zu bringen, welches die Zeitleiste des Drehbuches erforderte. Dazu arbeiteten wir mit einer Special-Effects-Technik: Anhand eines Kopfmodells des Schauspielers werden künstliche Gesichtsteile – so genannte "prosthetics" – angefer-

tigt, die man mittels eines speziellen Hautklebers auf das Gesicht des Schauspielers aufklebt und 'einschminkt'. Nicht nur die Herstellung, sondern auch die Applikation ist sehr zeitaufwändig, und wir haben eigens für dieses Projekt ein neues Verfahren entwickelt, das wir "Fastpros" nennen ("fast" = schnell + "pros" = prosthetics). Mit dieser Technik konnten wir die Alterungs-Prothesen in relativ kurzer Zeit applizieren: Pro Schauspieler kamen wir auf eine maximale Maskenzeit von zweieinhalb Stunden inklusive Perücke. So wurde es erst machbar, dass zeitweise vier bis fünf 'gealterte' Schauspieler in einer Szene auftreten konnten, ohne dass wir sie mitten in der Nacht in die Maske bitten mussten.

Dennoch erwies sich der 'Alterungsprozess' in manchen Fällen als eine große Herausforderung – zum Beispiel bei Josefine Preuß mit Alterssprüngen von teilweise 35 Jahren – und setzte auch eine enge Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen voraus: Kamera, Licht, Kostüm und natürlich mit Uli Edel, unserem Regisseur. Grundsätzlich ist beim Arbeiten mit HD-Material die Zusammenarbeit mit Kamera und Licht im Bereich Maske notwendiger geworden denn je. Denn bei der extrem hohen Auflösung und Tiefenschärfe sieht man jede Pore, jedes Haar und jede Falte, wodurch es schwieriger geworden ist, Alterungs-Prosthetics sowie auch Perücken und Gesichter gut aussehen zu lassen. Insofern mussten wir bei all den 'Alterungen' neben der zeitlichen Machbarkeit natürlich auch die optische Attraktivität im Auge behalten, besonders bei unseren weiblichen Darstellern.

Aufgrund der Historie des Hotel Adlon, die sich durch die verschiedenen Jahrzehnte zieht, hatte die Maskenabteilung auch die Aufgabe, die unterschiedlichen Frisuren und Bartmoden der einzelnen Epochen herzustellen. Hierbei kamen uns längere Recherchen in alten Büchern, Zeitschriften und dem Internet zur Hilfe. In Absprache mit der Kostümabteilung wurden dann die "Looks" der Charaktere sowie der Komparsen festgelegt.

*Für die Maskenabteilung:
Gregor Eckstein*

Das Hotel im Netz: Eine virtuelle Zeitreise

"Herzlich Willkommen im Hotel Adlon" – Wotan Wilke Möhring alias Concierge Friedrich Loewe begrüßt die Zuschauer in der Onlinewelt des Hotels. Es ist eine Einladung, in die pompösen Luxuswelten des Hotels einzutauchen und die Charaktere, die sich darin bewegen, näher kennenzulernen.

Im Film ermöglicht die lebendige Reise in unterschiedliche Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts große erzählerische Tiefe. Diese Qualität und narrative Wirkung soll auf die dazugehörige Onlinewelt übertragen werden. Den User erwartet ein erweitertes Angebot an filmischer Handlung und Videosequenzen, die nicht nur weitere historische Informationen beinhalten, sondern auch einem Bedürfnis nach mehr emotionalem Erleben gerecht werden.

Die Türen zur Empfangshalle des Hotels schwenken auf und machen die Sicht frei auf die Eingangshalle. Von der Lobby aus kann sich der User

- durch das Videoangebot bewegen, das ihn näher an die Figuren heranführt und die Geschichten aus dem Fernsehen weiter ausführt.
- sich über die komplexen Figurenkonstellationen ein Bild machen.
- oder sich im goldenen Buch über die illustre Historie des Grandhotels informieren.

Das Kernangebot der Onlinewelt ist das erweiterte Videoangebot über die Filmcharaktere. Es ist über den Fahrstuhl zu erreichen. Der Personenaufzug war 1907 im Adlon eine aufsehenerregende Neuheit und soll auch im Zentrum des virtuellen Hotels von besonderer Bedeutung sein:

Mit Hilfe des interaktiven Fahrstuhls begibt man sich als Gast auf eine Zeitreise. Anstelle von Stockwerken können Jahreszahlen ausgewählt werden. Hinter den Fahrstuhltüren warten in der jeweiligen Zeit Figuren aus dem Film, deren Geschichten in kleinen Clips weitererzählt werden. So wird es zu vielen der Protagonisten aus der Familiensaga in einem der angebotenen Jahrzehnte eine online-exklusive Weitererzählung geben.

Natürlich wird auch die Möglichkeit bestehen, online die kompletten TV-Filme als Livestream und/oder VideoOnDemand anzuschauen. Wer darüber hinaus tiefer in die Handlung einsteigen will, kann sich vom Concierge zum Beispiel zu den Tanzübungen der Gigolos in die Goldenen Zwanziger führen lassen, bevor sich der höfliche Gastgeber

wieder zurückzieht: "Sehr geehrter Gast! Das Hotel Adlon hat sich sehr über Ihren Besuch gefreut! Wir würden uns freuen, wenn Sie uns bald wieder beehren."

adlon.zdf.de

*Milena Bonse und Petra Tilger,
ZDF-Hauptredaktion Fernsehspiel*

Das Adlon – die Dokumentation

Ein Film von Gero und Felix von Boehm

Die Dokumentation zum ZDF-Dreiteiler des legendären Hotels, das seit seiner Eröffnung im Jahre 1907 zu den renommiertesten Adressen der Welt gehört. Das Adlon steht nicht nur im Herzen Berlins. Am Pariser Platz gelegen, unmittelbar am Brandenburger Tor und nahe beim Reichstag, ist es auch ein wichtiges Symbol der bewegten Vergangenheit und Gegenwart dieser Stadt. Die dramatische Geschichte des Hotels spiegelt wie kaum ein anderer Ort der Stadt das ganze Ausmaß des Glanzes, der Zerstörung und des Wiederaufbaus von Deutschland und Europa im 20. Jahrhundert wider.

"Adlon oblige" – Adlon verpflichtet. Das ist die Formel, die nicht nur für Luxus steht, sondern auch für ein beredtes Abbild deutscher Geschichte. Der Mythos überdauerte drei politische Systeme. Er lebte fort in den Ruinen des zerstörten Hauses und wurde mit einem Nachbau am Schauplatz der Wiedervereinigung noch einmal ganz neu belebt.

Ausgehend von der Entstehung des ersten Adlon von Kaisers Gnaden spannt die Dokumentation – wie das Fernsehepos – einen Bogen bis hin zur Eröffnung des "zweiten Adlon" im Jahre 1997. Zeitzeugen und Originalmaterial aus den verschiedenen Epochen lassen den Mythos auf faszinierende Weise lebendig werden. Gero und Felix von Boehm begeben sich in ihrem Film auch auf die Spuren der Gründer-Dynastie und ihrer dramatischen Geschichte.

Lorenz Adlon, der Erbauer, war ein ehrgeiziger Geschäftsmann der klein anfang und dann mit Kaffeehäusern und Restaurants ein Vermögen machte. Damit finanzierte er den Bau des Hotels. Der deutsche Kaiser höchstpersönlich ebnete Adlon den Weg. Denn Wilhelm II. war der Meinung, in Berlin fehle es an einem Luxushotel, das gekrönte Häupter zufrieden stellen könne. Sein Stadtschloss bezeichnete er als 'alten Kasten', kaum heizbar und unbequem. Das Adlon dagegen bot eine für die damalige Zeit einzigartige technische Ausstattung, wie man sie bis dahin höchstens aus Amerika kannte. In der Kaiserzeit verkauften vornehme Adlige ihre Winterpalais in Berlin, um während der Ballsaison in den Suiten des Adlon zu residieren. Zur erlesenen internationalen Klientel des Hotel Adlon gehörten Staatsmänner, Diplomaten, Wirtschaftsmagnaten und Künstler. Im Adlon fanden wichtige Konferenzen, glanzvolle Bankette und Hochzeiten statt.

Nach dem Tod von Lorenz Adlon wurde sein Sohn Louis der Nachfolger. Der war damals noch mit seiner ersten Frau Tilly verheiratet, mit

der er fünf Kinder hatte. Aber bald lernte Louis Adlon seine zukünftige zweite Frau Hedda kennen, die als Gast im Hotel war. Er trennte sich von Tilly – die Berliner Gesellschaft hatte ihren Skandal. Louis und Hedda wurden zum Society-Paar ersten Ranges in Berlin und führten das Hotel auch im Zweiten Weltkrieg weiter. 1940 traten sie in die NSDAP ein.

Das Kriegsende erlebten die Adlons in ihrem Landhaus in Neu Fahrland bei Potsdam. Sie glaubten sich dort in Sicherheit. Aber im April 1945 wurde Louis Adlon von Soldaten der Roten Armee verhaftet und vermutlich umgebracht. Das Adlon brannte wenig später aus. Nur ein Seitenflügel blieb stehen. Nach dem Krieg lag das Hotel im sowjetischen Sektor Berlins. Zu DDR-Zeiten wurde der kümmerliche Rest als Hotel weitergeführt. Zu Beginn der siebziger Jahre wurde es zum Lehrlingswohnheim. 1984 entschied das Politbüro der SED, dass auch der Seitenflügel abgerissen werden sollte.

Und doch war die Geschichte des Adlon noch lange nicht zu Ende. Nach dem Untergang der DDR wurde das Hotel neu gebaut und 1997 wiedereröffnet. Heute ist es wieder ein gesellschaftlicher Mittelpunkt der Hauptstadt – und Symbol der Höhen und Tiefen deutscher Geschichte.

Kontakt ZDF-Pressestelle:

Maike Magdanz
Telefon: 030-2099 1093
E-Mail: presse.berlin@zdf.de

Peter Hill
Telefon: 030-2099 1097
E-Mail: presse.berlin@zdf.de

Bildhinweis

Fotos sind erhältlich über den ZDF-Bilderdienst,
Telefon: 06131 – 70-16100, und über
<http://bilderdienst.zdf.de/presse/dasadlon>

ZDF Hauptabteilung Kommunikation / Pressestelle

Verantwortlich: Alexander Stock

Fotos: Mathias Bothor c/o Gunda Patzke; bildstelle: Thomas Robbin;
getty images: Peter Harholdt / Creativ Studio Heinemann / UpperCut
Images; corbis images: David Borland; picture alliance: Florian
Monheim; ZDF / Stephanie Kulbach

presse@zdf.de

©2012 by ZDF